Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: Für 4 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 1.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummern 10 Rpf. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 9. Nachlässe nach Preisliste Nr. 9. – Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags.

Nr. 5 | Dienstag, 7. Januar 1941 | 89. Jahrgang

Steigende Unruhe im Pazifik

Ein britischer Dampfer vermißt - Vielsagende Meldung aus Melbourne

Überall in Bedrängnis

Schanghai, 7. Jan. (Funkmeldung.) **Der britische Dampfer „Nellore" (6942 BRT.), der von Rabaul kommend am 31. Dezember in Manila erwartet wurde, wird, einer Meldung aus Manila zufolge, seit dem Auslaufen aus Rabaul vermißt. Die Reederei befürchtet, daß der Dampfer ein Opfer eines in der Südsee operierenden deutschen Hilfskreuzers geworden ist. An die Tätigkeit deutscher Hilfskreuzer im Pazifik erinnert ferner eine Meldung aus Melbourne, wo amtlich bekanntgegeben wurde, daß 67 Europäer vermißt wurden, die sich wahrscheinlich als Gefangene an Bord deutscher Hilfskreuzer befinden. Die amtliche Meldung unterläßt es bezeichnenderweise anzugeben, welchen Dampfern die Gefangenen als Besatzung angehörten.**

✦

Während des ersten Kriegsjahres galt der Pazifische Ozean auch in kriegsmäßiger Hinsicht noch durchaus als ein „Stiller" Ozean. Er lag weit vom Schuß, und England fühlte sich hier in seiner Seeherrschaft besonders sicher, gestützt vor allem auf die Dominien Australien und Neuseeland und auf die im englischen Besitz befindliche Inselwelt. Man vergißt nur zu oft: mit seinen 165 Millionen qkm nimmt der Pazifische Ozean fast ein Drittel der gesamten Erdoberfläche ein, er ist größer als die beiden anderen Ozeane zusammen, größer selbst als die Summe aller Landflächen! Aber auch in dieser Hoffnung, daß der Arm des Feindes bis zu der dem Mutterland entgegengesetzten Erdhälfte keineswegs reichen würde, sieht sich England jetzt schwer enttäuscht.

Dabei sind es nicht nur die Nachrichten der allerletzten Zeit, die das beweisen. Gewiß hat der kühne Handstreich eines deutschen Kriegsschiffes gegen die Lager und Hafenanlagen der Insel Nauru besonders alarmierend gewirkt, ebenso wie die Mitteilung des neuseeländischen Ministerpräsidenten, daß auf einer anderen Insel 500 Besatzungsmitglieder und Fabrikate verschiedener im Pazifik versenkter britischer oder auch England nutzbarer Handelsschiffe abgesetzt worden sind. Von offizieller gegnerischer Seite wurde ein Verlust von zehn Schiffen allein während der letzten Monate bekanntgegeben, wobei die Zahl der tatsächlich versenkten Schiffe nach allen Erfahrungen mit solchen Angaben bestimmt sehr viel höher ist. Aber die zahlreichen kleinen Sonderaktionen reichen sehr viel weiter zurück. — Sonderaktionen, die vor allem dadurch bekannt wurden, daß sich in der Abwicklung des normalen Schiffsverkehrs im Pazifischen Ozean schon seit längerem sehr wesentliche Veränderungen vollzogen haben.

Mehr und mehr galt nämlich auch dieser Raum als kriegsgefährdet und wurden für die verkehrenden Passagierdampfer und Frachter Anweisungen erteilt, wie sie sonst nur in den unmittelbar im Kriegsgebiet liegenden Zonen erlassen werden. Auch die immer neuen Forderungen der Matrosen, die Veränderungen der Versicherungsprämiensätze für diese Linien sprachen eine deutliche Sprache. Für die Engländer war diese Entwicklung außerordentlich peinlich, denn die im englischen Besitz befindlichen Anliegerstaaten des Pazifischen Ozean spielen für die Kriegsversorgung sowohl des Mutterlandes wie des nahöstlichen Raumes in jeder Hinsicht eine große Rolle. Auch in dieser Sache haben sich die Engländer nun — eine für sie besonders beschämende Tatsache — wieder an die Vereinigten Staaten wenden müssen, und zwar mit dem Vorschlag, für die Dauer des Krieges die britischen Schiffsrouten im Pazifik zu übernehmen. Das Echo aus amtlichen amerikanischen Regierungskreisen ist gerade nicht begeistert. Man vertritt die Ansicht, daß die USA. unter den gegebenen Umständen ohnehin gute Aussichten haben, ihren Handel auf dem Pazifik sehr stark auszudehnen, wobei unter anderem darauf hingewiesen wird, daß sie bereits zwei Schiffsrouten zwischen den Ölküsten Nord- und Südamerikas übernommen hätten, die früher von britischen Reedereien befahren wurden.

Warum soll man sich also in große Unannehmlichkeiten stürzen, wenn man das Ziel der wirtschaftlichen Expansion auch auf normalem Wege erreicht, fragt man mit Recht.

Immer häufiger begegnet man nicht nur in Deutschland, Italien und Japan der Ansicht, daß der Krieg für England heute eigentlich schon verloren sei. Andererseits bedingt natürlich die Größe des Empires auch eine entsprechende Zeit, bis sich diese Entwicklung auswirken kann und zum Abschluß gelangt. Daß jetzt aber bereits auch der entfernteste Teil der Erde zum Kriegsgebiet geworden ist, wirft ein besonders helles Licht auf den Umfang der englischen Bedrängnis.

Ein harter Tag für London

Bereits vormittags zweimal Fliegeralarm — Große Brände und Explosionen — Bomben auch auf Rüstungszentren der Provinz

Stockholm, 6. Jan. **London erlebte am heutigen Montag wieder einen harten Tag. Bereits zweimal mußte, wie der britische Rundfunk meldet, im Laufe des Montagvormittag Fliegeralarm gegeben werden. Lange Zeit hörte man schwerstes Geschützfeuer der Londoner Abwehrbatterien. Trotzdem gelang es den deutschen Bombern, wie der Londoner Rundfunk zugeben muß, wiederum mit Erfolg zahlreiche große Brände zu entfachen. Wiederum wurden viele Londoner Gebäude in Trümmer verwandelt. Auch auf die britische Provinz fielen die harten Schläge der deutschen Luftwaffe. Besonders heftig wurden dem Londoner Rundfunk zufolge Liverpool und verschiedene Städte in den Nord- und Ostmidlands und in East Anglia von den deutschen Bombengeschwadern angegriffen.**

Neues Frankreich?

K. B. In den ersten Tagen des neuen Jahres soll in Riom vor dem Obersten Staatsgerichtshof Frankreichs der Prozeß gegen den ehemaligen Generalstabschef Gamelin, den früheren Ministerpräsidenten Daladier sowie die einstigen Luftfahrtminister Pierre Cot und Guy la Chambre beginnen. Offenbar will man also das Vertrauen gegen die leichtfertigen Kriegserklärer wiedergewinnen und einen Prozeß gegen die militärisch verantwortlichen Männer voraussehen lassen. Der zweite Teil der Beschuldigten, zu denen Leon Blum, Paul Reynaud und Jud Mandel gehören, wird dann voraussichtlich sich später zu verantworten haben. Die militärische Sonderfrage über die Ursachen der Niederlage soll also vorausgehen, während die Richter sich dann mit der ganzen Politik Frankreichs seit dem Weltkriege bis zum Ende der Dritten Republik zu beschäftigen haben werden.

Die Regierung von Vichy legt Wert darauf, zu betonen, daß Frankreich jetzt ein autoritäres Regime besitzt, das auf Grund einer nationalen Revolution der Wiederaufbau der geistigen Grundlage der Losung Arbeit und Wiedergutmachung versucht werden soll. Man weiß, daß in Frankreich die Absichten des greisen Marschalls Pétain nicht ohne Widerspruch sind. Man hängt noch zu viel am Alten und erfaßt vielfach die neue Lage noch nicht klar. Es gibt sicher unter denen, die heute die Wortführer eines neuen Frankreich sind, auch Opportunisten. Nach dem Weltkriege wandten die Franzosen sehr oft auf gewisse deutsche Bestrebungen, den unerfüllbaren Versailler Vertrag doch zu erfüllen, das Wort ihrer Sprache „Camouflage" an. Es ist im übrigen Frankreichs Sache, ob es sich ehrlich aus den Vorstellungen und Anschauungen einer überwundenen Zeit befreien will. In keinem Falle würde sich Deutschland über ein äußerliches Angleichen französischer Regierungsgrundsätze an autoritäre Vorbilder täuschen lassen. Eine nationale Revolution muß mit Elementargewalt eine vollkommene Umdenkung in einem Volke herbeiführen, muß mit der Vergangenheit restlos brechen und die neuen Zielsetzungen nicht als das

USA.-Hilfe umgehend erforderlich

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 7. Jan. Der bis zur Ernennung eines amerikanischen Botschafters für London nach England als persönlicher Vertreter Roosevelts entsandte frühere amerikanische Handelsminister Hopkins hat am Montag Amerika im Flugzeug verlassen. Die Londoner Zeitung „Sunday-Times" begrüßt ihn bereits in einem Artikel, in dem darauf verwiesen wird, daß seine Ankunft in London zeitlich fast mit der Ankunft des neuen Vertreters Großbritanniens in den USA., Lord Halifax, zusammenfalle. „Der Abgesandte des Präsidenten Roosevelt", so fährt das englische Blatt dann fort, „wird in London die Größe der Bedrohung feststellen können. Coventry, Birmingham, Sheffield und Manchester werden sie ihm zeigen. Aber er braucht nicht weiter zu gehen als bis in die City." Damit gibt das englische Blatt das gewaltige Ausmaß der Zerstörungen in der Londoner Innenstadt selbst zu. Es zeigt aber auch, daß man in London auch weiterhin nach dem alten Muster zu arbeiten gedenkt. Man wird versuchen, das Mitleid des amerikanischen Freundes zu erwecken und man wird ihm gleichzeitig, auch das läßt das englische Blatt durchblicken, versichern, daß der englische Widerstandswille in keiner Weise beeinträchtigt wurde. Wenn dann noch die amerikanische Hilfe komme, so wird man weiterhin Herrn Hopkins erklären, dann sei alles gut. Freilich wird man nicht vergessen hinzuzufügen, daß diese Hilfe sehr bald erforderlich ist. In bezug auf das amerikanische Tempo ist man ja in England in letzter Zeit recht mißtrauisch geworden, nachdem ein englischer Sachverständiger, nämlich Sir Walter Layton, auf Grund seiner Eindrücke an Ort und Stelle seinen Landsleuten versicherte, daß frühestens im Herbst dieses Jahres, vermutlich aber erst im Frühjahr des Jahres 1942 mit einer wirklichen Hilfe der USA. zu rechnen sei, Herr Hopkins wird also sicherlich zu hören bekommen, daß alles geschehen muß, um die amerikanische Hilfe zu beschleunigen.

„Veränderungen in der Regierungsmaschine"

Um die eigenen Landsleute etwas zu trösten, und um auch den Amerikanern den Glauben zu nehmen, daß England noch nicht aus dem letzten Loch pfeift, berichtet man immer wieder über große englische Produktionsprogramme. Man weiß zu erzählen, daß zahllose Frauen für die Rüstungsproduktion umgeschult werden und man berichtet sogar von dem Bau neuer Produktionsstätten, während tatsächlich eine englische Fabrik nach der anderen in Trümmer gelegt wird. Gleichzeitig läßt Churchill in die Welt hinausposaunen, daß er „Veränderungen in der Regierungsmaschine" vornahm, wie es in den amtlichen englischen Meldungen heißt. Das Wesen dieser Veränderungen liegt darin, daß Churchill andere Mitglieder der Regierung nach Außen stark herausstellt, d. h. daß er sich Sündenböcke schafft für den Fall, daß, womit er sicher rechnet, in Kürze sich die Kritik an der Regierung noch weiter verschärft. Neue Männer werden dabei nicht in die Regierung aufgenommen, sondern die vorhandenen Kräfte vielmehr zu besonderen Ausschüssen zusammengefaßt. So wird ein Ausschuß für die Einfuhr gebildet, der, wie es in den Meldungen heißt, die gesamten Einfuhrangelegenheiten behandeln und regeln soll, eine einigermaßen schwierige Aufgabe, wenn deutsche U-Boote und Überwasserstreitkräfte dafür sorgen, daß nur ein bescheidener Teil der Einfuhr das Inselreich erreicht. Vorsitzender dieses Ausschusses wird der Versorgungsminister Andrew Duncan. Weiterhin gehören dem Ausschuß an Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugproduktion, der Erste Lord der Admiralität Alexander, der Ernährungsminister und der Präsident des Board of Trade. Ein anderer Fünfmänner-Ausschuß soll sich den Fragen der Produktion widmen, sowie der Verteilung der verfügbaren Rohstoffe. An seiner Spitze steht der Arbeiterparteiler Minister Bevin, der als das beste Pferd im Stall der Arbeiterpartei gilt und hier und da sogar als Konkurrent Churchills betrachtet wird. Diesem Ausschuß gehören im wesentlichen die gleichen Leute an. Der bisherige Minister für die Zusammenarbeit der Kriegswirtschaft, der Arbeiterparteiler Arthur Greenwood hingegen, ist aus diesem ganzen Fragenkreis ausgeschaltet. Er ist zum Vorsitzenden des Komitees für den Aufbau nach dem Kriege ernannt worden, das heißt also, für einen Posten bestimmt, dem eine praktische Bedeutung nicht zukommt. In diesen ganzen Maßnahmen kann man nur eine Auswirkung der ungeheuren Schwierigkeiten sehen, denen sich England gegenübersieht. Es ist eine Verlegenheitslösung. Herr Churchill bildet Ausschüsse, die beraten, Sitzungen abhalten und Denkschriften fabrizieren, derweilen die deutschen U-Boote und Überwasserstreitkräfte, sowie die deutschen Bomber und Jagdflugzeuge dafür sorgen, daß die Schwierigkeiten Englands weiterhin wachsen und daß es immer weniger gibt, was diese Ausschüsse noch zu regeln haben.

Englands Wirtschaft schwer erschüttert

Japanischer Berichterstatter über die Folgen der deutschen Luftangriffe auf die britischen Industriezentren

Tokio, 6. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Die völlige Zerstörung von Coventry und anderen Industriezentren Englands durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe stellt England vor äußerst schwierige wirtschaftliche Fragen, erklärt der Londoner Vertreter des Blattes „Nitschi Nitschi".

Nach der Feststellung, daß er nicht die Erlaubnis erhalten habe, auch nur einen einzigen der durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe betroffenen Industrieorte außerhalb Londons zu besichtigen, erklärt der Berichterstatter, aus seiner Kenntnis der Verheerungen, die er als Wirkung der deutschen Bomben in London kennen gelernt habe, glaube er feststellen zu können, daß die wirtschaftlichen Folgen der angerichteten Verwüstungen die britischen Behörden vor eine fast unlösbare Aufgabe stellten. In einem Teil der Londoner City sei ein Gebiet im Umfang von einer Quadratmeile Lagerhaus an Lagerhaus durch Feuer vernichtet oder beschädigt. Dieser Bezirk, der ein bedeutendes Zentrum der englischen Warenversorgung darstelle und das wirtschaftliche Herz des Empires genannt werden könnte, sei so restlos zerstört, daß der größte Teil der in ihm ansässigen Großhandelsfirmen sein Geschäft schließen müsse, da alle aufgespeicherten Vorräte vernichtet seien. Zwar habe ihnen die Regierung die Erlaubnis gegeben, sich wieder zum Aufbau neuer Vorratslager mit größeren Warenmengen einzudecken, aber diese Genehmigung stehe nur auf dem Papier, weil die Fabrikanten gar nicht in der Lage seien, die Bestellungen auszuführen.

Eine weitere Folge der Zerstörung der City sei das Ansteigen der Arbeitslosenzahl. Auch die Versicherungsgesellschaften stünden vor ernsten Problemen. Mit der sprunghaften Steigerung der Versicherungsprämien steige zwangsläufig auch der Warenpreis.

Wenn man diese Überlegungen, die gegenwärtig in der Londoner City angestellt werden, auf alle die Orte überträgt, die durch die Großangriffe der deutschen Luftwaffe gelitten haben, so schließt der Korrespondent von „Nitschi Nitschi" seine Betrachtungen ab, ist kein Zweifel möglich, daß die wirtschaftlichen Grundlagen Englands schwer erschüttert worden sind und daß bei Fortsetzung der Angriffe Anlaß zu den ernstesten Befürchtungen gegeben sei.

Ergebnis einer listigen Anpassung an Staatsgrundsätze der Sieger betrachten, sondern die eigene nationale Zukunft nur im Rahmen dieser neuen Politik erkennen.

In diesem Sinne wird der Prozeß von Riom für Frankreich so etwas wie ein Examen rigoreux sein, eine scharfe Prüfung, von deren Bestehen es abhängen wird, ob das neue Frankreich wirklich sich nicht nur äußeren Vorbildern anbequemt hat, sondern zu der klaren Erkenntnis gelangt ist, daß der ganze politische Weg der Dritten Republik bis zum Tage der Kriegserklärung grundsätzlich falsch war. Als im großen Saal des Kasinos von Vichy jene berühmte Sitzung der Nationalversammlung tagte, die die Verfassung von 1875 einsargte, war es Pierre Laval, der das Eingeständnis erklärte: „Wir waren immer im Schlepptau Englands. Zunächst hat uns England in den Krieg gezerrt, dann hat es nichts getan, uns den Sieg erringen zu lassen." Hier kann man nur von einer halben Erkenntnis reden; denn der Vorwurf, der sich hier gegen England richtet, ist zwar völlig berechtigt, aber die Tatsache, daß England gewohnheitsmäßig seinen Bundesgenossen verriet und in erster Linie an den Schutz seiner Insel dachte, entschuldigte doch nicht Frankreichs Politik, die hier das Opfer einer falschen Hoffnung wurde. Wichtig ist, daß Frankreich sich durch England überhaupt in den Krieg zerren ließ. Nun aber hat Herr Laval in der privaten Sitzung der Nationalversammlung auch folgendes Bekenntnis abgelegt: „Das größte Verbrechen, das in unserem Lande jetzt langer Zeit begangen wurde, war es sicherlich, den Krieg erklärt zu haben." Das kommt der Wahrheit schon bedeutend näher. Hier liegt in der Tat die unverzeihliche Schuld jener Männer, die nicht eine Politik nach den wohlverstandenen Interessen Frankreichs betrieben haben, sondern eine politische Anlehnung an England um jeden Preis. Weil die Plutokraten von London den Polen durch ihre Garantie einen Freibrief ausgestellt, mußte Frankreich mit England durch Dick und Dünn gehen, obwohl der Außenminister Georges Bonnet sich vollkommen klar darüber gewesen war, daß Frankreich nach den Münchener Tagen bewußt und grundsätzlich auf jede Einmischung in die osteuropäischen Verhältnisse Verzicht leisten mußte.

Herr Daladier war sich dieser Tragweite seines Münchener Entschlusses vollkommen klar. Was in aller Welt konnte ihn bewegen, im September 1938 der von ihm selber eingeschlagenen Politik lediglich England zuliebe in den Rücken zu fallen? Wird es der Prozeß von Riom aufklären? Oder wird man Herrn Daladier nur der mangelnden Vorbereitung des Krieges bezichtigen? Man konnte das vermuten, weil man ja die beiden mitangeklagten Luftfahrtminister gleichzeitig aburteilen will, denen man zum Vorwurf macht, daß die Luftaufrüstung vernachlässigt und starke Bestände der französischen Luftwaffe dem roten Spanien ausgeliefert oder sonst zur Verfügung gestellt haben. Wird man Herrn Gamelin den Prozeß machen, weil er nicht davon abriet, Deutschland mit Krieg zu überziehen? Oder wird man ihm auch nur allerlei tatsächliche oder vorgebliche Unterlassungssünden zum Vorwurf machen? Man sieht, daß der Prozeß von Riom eine ganze Reihe Fragen entstehen läßt, deren Beantwortung für die Beurteilung der Frage, ob wir es wirklich mit einem neuen, grundsätzlich gewandelten Frankreich zu tun haben, nicht gleichgültig sein kann.

Aber auch wenn der Prozeß gegen die militärischen verantwortlichen Männer keine volle Klarheit über die Natur der großen französischen Umstellung ergeben sollte, so wird doch des Prozesses zweiter Teil nicht minder wichtig für den neuen französischen Staatscharakter sein. Man hat jetzt auch die Herren Reynaud, Leon Blum, Mandel und Konsorten aus dem Schloß Chazeron in das Gefängnis von Pourassol übergeführt, wohin zunächst nur Daladier, Gamelin und die beiden früheren Luftfahrtminister verbracht wurden. Jud Mandel dürfte wohl als Sonderfall behandelt werden, da er als Innenminister die Verantwortung für die abscheulichen Morde an politischen Gefangenen französischer Nationalität trägt. Im übrigen ist die Reinigung von Riom eine interne Angelegenheit Frankreichs. Nur das Wie wird für uns und die Welt nicht gleichgültig sein.

Gauleiter Fritz Wächtler 50 Jahre

Berlin, 6. Jan. Am 7. Januar begeht der Gauleiter der Bayerischen Ostmark und Reichswalter Fritz Wächtler seinen 50. Geburtstag. Erst vor wenigen Wochen konnte er auf eine fünfjährige Tätigkeit in seinen jetzigen Ämtern zurückblicken und mit seinen Mitarbeitern gemeinsam einen stolzen Leistungsbericht vorlegen.

Tapferkeit und erzieherisches Vorbild

Vier weitere Offiziere der Luftwaffe mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Berlin, 6. Jan. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes:

Hauptmann Schlichting, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader,
Hauptmann Plewig, Gruppenkommandeur in einem Stukageschwader,
Oberleutnant v. Werra, in einem Jagdgeschwader und
Oberleutnant Barth.

Hauptmann Schlichting

hat sich an allen Fronten — in Polen und bei den Kämpfen an der Deutschen Bucht als Staffelkapitän, im Einsatz gegen Frankreich und England als Gruppenkommandeur, hervorragend bewährt. Nur weit über hundert Feindflügen hat er höchste Einsatzbereitschaft und beispielhafte Tapferkeit bewiesen. Hauptmann Schlichting erkannte die hohe Bedeutung des Begleitschutzes, den der Jäger dem bombentragenden Kampfflieger zu gewähren hat. Mit klarem Blick und hohem Können entwickelte er die hierfür taktisch richtigen Formen und brachte sie unter uneigennützigem Verzicht auf die in der freien Jagd sich ergebenden Abschußerfolge in vorbildlicher Weise zur Anwendung. So wurde Hauptmann Schlichting zu einem erzieherischen Vorbild, dem alle jene Jagdflieger nachstreben, denen die schwere, aber umso ehrenvollere Aufgabe des Begleitschutzes von Bombenkräften anvertraut wurde. Die Erfolge der Stukageschwader, die er in zahlreichen Einsätzen an der Westfront und gegen England zu schützen hatte, sprechen für seine Tapferkeit, seine Härte und Opferbereitschaft. Er kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, an ihnen entscheidend teilzuhaben.

Hauptmann Plewig,

der sich bereits im Feldzug gegen Polen als Staffelkapitän bewährte, hat auch an der Westfront seine Gruppe zu entscheidenden Erfolgen geführt. Er war, stets an der Spitze seiner Gruppe fliegend, zunächst an der Maas, später bis auf Antwerpen vorstoßend, maßgebend daran beteiligt, daß der Gegner zu einem ungeordneten, fluchtartigen Rückzug gezwungen wurde. Durch zahlreiche wagemutige Einsätze auf Antwerpen und die Maginotlinie bei Sedan erwarb sich seine Stukagruppe Verdienste bedeutsamer Art und hatte bei den Angriffen auf Boulogne, Calais und Dünkirchen entscheidende Erfolge. Trotz schwierigster Wetterverhältnisse und überlegener feindlicher Abwehr gelang es der Gruppe, unter Führung ihres kampffreudigen Kommandeurs, jeden geordneten Rückzug der Franzosen im Raume von Orleans zu verhindern. Beim Einsatz gegen England war die Gruppe in höchstem Maße wirksam tätig. So gelang es ihr u. a., einen Geleitzug erfolgreich anzugreifen und zu zersprengen. Hauptmann Plewig ist durch seine hohen fliegerischen und organisatorischen Fähigkeiten sowie durch sein unbändiges Draufgängertum stets seiner Gruppe ein Vorbild.

Oberleutnant v. Werra

hat im Einzelflug aus einer taktisch ungünstigen Lage heraus über England zunächst einen landenden Hawker-Hurricane-Verband erfolgreich angegriffen und anschließend den Gefechts-Landeplatz im Tiefangriff mit seinen Bordwaffen beschossen. Hierbei konnte er durch Zerstörung von Flugzeugen am Boden, von Tankwagen und Treffer in Gruppen feindlicher Soldaten Erfolge erzielen, die in der Geschichte des Jagdfliegers dieses Krieges einzig dastehen. Oberleutnant v. Werra, der in einer großen Anzahl von Feindflügen sich als hervorragender und tapferer Jagdflieger erwiesen hat, ist durch seine überragende Leistung der hohen Auszeichnung würdig geworden.

Oberleutnant Barth

hat sich in zahlreichen Einsätzen als Kommandant eines Wasserflugzeuges im Rahmen der laufenden Aufklärung über See durch unermüdliche Einsatzfreudigkeit, vorbildlichen Schneid und großes taktisches Verständnis ganz besonders ausgezeichnet. Es gelang ihm mit sieben Torpedowürfen sechs Treffer in Schiffszielen zu bringen und hierdurch 36 000 Tonnen feindlichen Schiffsraum zu versenken. Diese unter schwierigsten Wetterverhältnissen und bei starker Abwehr durchgeführte Leistung bedeutet einen einzigartigen Erfolg. Oberleutnant Barth, der durch sein Vorbild die Besatzungen seiner Staffel zur Nachfeierung anspornt, erhält durch die hohe Auszeichnung den verdienten Lohn für seine besondere Leistung. Darüber hinaus aber soll mit der Zuerkennung des Ritterkreuzes dem entsagungsvollen und schwierigen Einsatz der über See operierenden Luftstreitkräfte eine verdiente Anerkennung zuteil werden.

Lieber ins Gefängnis als auf Englandfahrt

Britische Matrosen lassen sich in Algeciras einsperren — Immer größerer Mangel an Seeleuten — Zunehmende Unsicherheit des Geleitzugsystems

Berlin, 6. Jan. Daß britische Matrosen heute lieber ins Gefängnis wandern als Frachtschiffe nach England zu überführen, beweist eine Meldung der amtlichen Agentur Cifra aus Algeciras.

Hiernach wurden während der letzten Feiertage zahlreiche Angehörige englischer Handelsschiffsbesatzungen in Gibraltar wegen aller möglichen Delikte zu Geldstrafen verurteilt. Die Matrosen weigerten sich jedoch die Strafen zu bezahlen. Sie ließen sich einsperren und sitzen heute noch im Gefängnis, um dadurch der gefährlichen Fahrt nach England zu entgehen. Die Schiffe konnten bis jetzt noch nicht auslaufen, und vergeblich bemüht man sich um Ersatzmannschaften.

Der spanische Bericht vermerkt, daß diese Methode englischer Schiffsbesatzungen, sich vor der Abfahrt bestrafen zu lassen, um dann ins Gefängnis zu wandern, schon häufig angewandt wurde. Sie verstärken damit den Mangel an Besatzungen für die britische Schiffahrt. Auch nach einer Londoner Eigenmeldung von „Göteborgs Handels- und Schiffahrtszeitung" bereite der zunehmende Mangel an Seeleuten für die britische Handelsflotte den Engländern große Sorge. Das Blatt schreibt, die seefahrende britische Nation beginne die Meere zu fürchten und Großbritannien sei nicht mehr in der Lage, seine Handelsflotte zu bemannen. Die Furcht vor der Unsicherheit des englischen Geleitzugsystems veranlassen die britischen Seeleute vielmehr in anderen als in englischen Häfen an Land zu gehen. Die Situation sei in dieser Hinsicht für England fatal geworden.

Gerechtigkeit und Frieden

Matsuoka über die Bedeutung des Dreierpaktes.

Tokio, 6. Jan. (Ostasiendienst des DNB.) Außenminister Matsuoka wandte sich am Samstagabend in einer Rundfunkrede an die im Ausland lebenden Japaner, vor allem in Übersee, um noch einmal Japans Ziele in der augenblicklich bedeutsamen politischen Zeit zu unterstreichen. Er hoffe, so erklärte Matsuoka, daß das neue Jahr nicht ein Jahr des beginnenden völligen Zerfalls der modernen Zivilisation sei, sondern der Beginn einer aufblühenden Zeitperiode im Zeichen der auf wirklichem Gerechtigkeit und Frieden aufgebauten Neuordnung der Welt. Dies sei auch der tiefste Sinn des Dreierpaktes, der einer der wichtigsten Verträge darstelle und richtunggebend sei für die zukünftige japanische Politik.

HJ.-Abordnung aus Japan zurückgekehrt

Berlin, 6. Jan. Am Sonntag ist die von der Reichsjugendführung zu den 2600-Jahr-Feierlichkeiten nach Japan entsandte Jugendführerabordnung nach dreimonatiger Abwesenheit wieder in Berlin eingetroffen. Sie wird während eines mehrtägigen Abschlußaufenthaltes in Berlin bei Reichsjugendführer Axmann und verschiedenen Persönlichkeiten aus Staat und Partei Bericht erstatten über ihre mannigfaltigen Eindrücke.

Die Jugendführerabordnung war Gast des japanischen Kultusministeriums und besuchte außer den Feierlichkeiten in Tokio selbst eine Reihe von anderen Städten in Japan, um dort die vielfältigen Erziehungseinrichtungen des japanischen Volkes kennenzulernen.

USA.-Botschafter Leahy in Vichy eingetroffen

Genf, 6. Jan. Aus Vichy wird gemeldet: Der Botschafter der USA., Admiral Leahy, ist am Sonntag um 24 Uhr eingetroffen.

Neue Ordnung unter deutscher Führung

Ansprache Degrelles über die Ziele der Rexistenbewegung

Lüttich, 6. Jan. In Lüttich hielt Degrelle vor 12 000 Zuhörern eine Rede über die Ziele der Rexistenbewegung.

Die Jugend ganz Europas kämpfe heute, so führte Degrelle u. a. aus, Schulter an Schulter für die neue Ordnung unter deutscher Führung. Die Waffen Deutschlands werden siegen, weil sie eine gerechte Sache verteidigen. Mit großem langanhaltendem Beifall wurden die Worte des Rexistenführers aufgenommen, daß der Führer Europa gerettet habe und daß die Zukunft Belgiens nur in der engen Zusammenarbeit mit Deutschland liege. England sei bereits zum Tode verurteilt. Das Jahr 1941 werde die endgültige Vernichtung der englischen Plutokratie bringen. Auch Frankreich könne nur noch leben, wenn es in einem Europa mitarbeite, in dem Deutschland die führende Stellung innehabe.

Die belgische Neutralitätspolitik habe heute keinen Sinn mehr. Belgien müsse versuchen, in dem vom Führer geeinigten Europa einen angemessenen Platz zu bekommen. „Wir haben Vertrauen zum Führer, dem gewaltigsten Mann unserer Zeit. Wir vertrauen auf seinen Geist und sein Genie, auf das Europa, das er aufbauen wird." Degrelle befürwortete auch eine großzügige Lösung des flämischen Problems und sprach den Wunsch nach einer Zusammenarbeit mit den Flamen aus.

Sechstes Kammerkonzert im Kurhaus

Der Kammermusikabend im kleinen Saale brachte zunächst ein Quintett der Bläservereinigung des Städtischen Kurorchesters. August Klughardt, der im Jahre 1902 verstorbene feinsinnige Meister, schrieb eine ganze Reihe von Kammermusikwerken, unter denen sein Bläserquintett op. 79 eines der bemerkenswertesten ist. Der tonmalerische Gegensatz von Fagott und Horn einerseits sowie Oboe, Klarinette und Flöte andererseits dürfte besitzt eigenartigen Klangzauber. Die künstlerische Form ist die klassische. Aus einem schlichten Thema wird der harmonische Reichtum des ersten Satzes entwickelt. Das Allegro vivace ersetzt in seiner leichten Art das Scherzo. Von feierlichem Ernst ist das Adagio. Die Herren Franz Dannenberg (Flöte), Theodor Dieckmann (Oboe), Otto Wölfer (Klarinette), Albert von Schlegell (Horn) und Fritz Griebe (Fagott) vereinigten sich zu einem Ensemble von großer Kontrast in vollendetem Zusammenspiel. Kammermusiker Franz Dannenberg spielte weiterhin die Sonate Nr. 1 in h-moll für Flöte und Klavier von Joh. Seb. Bach. Dieser Komposition haftet etwas vom Charakter der Suite an. Die Flöte ist führend und läßt eine wundervoll klagende Melodie im ersten Satz ertönen, die durchaus im Sinne einer „Air" oder Arie wirkt. Das Largo ist von herber Süße, das Presto nimmt die Gestalt einer Fuge an, und das Schlußallegro erinnert an jene Tanzform, die man als Gigue bezeichnet und die meistens die Suite abschließt. Der Flötist verfügt über einen edlen, seelenvollen Ton, der die letzten Absichten Bachs mit vollendeter Einfühlung in seiner Wiedergabe ausströmen ließ. Den Schluß des Abends bildete das Trio für Klavier, Violine und Violoncello op. 99 in B-dur von Franz Schubert, unter den Trios des Meisters wohl das schönste, das aber auch an die Ausführenden ungewöhnliche Anforderungen stellt. In großartiger, fast berauschender Weise setzt es ein, um dann in eine unbeschreibliche Fülle der melodischen Erfindung überzugehen und auch spielerische Einfälle verschwenderisch auszustreuen. Von besonderer Schönheit ist das zunächst vom Cello gebrachte, dann von der Violine aufgenommene innige Motiv des zweiten Satzes, einer Andante. Gegen die Personenheit dieses Themas bildet das Scherzo mit seinen hüpfenden Figuren einen starken Gegensatz, und bei dem Rondo des Finale gerät Schubert in einen beschwingten Tanzrhythmus echt Wienerischer Prägung. Das Gesangliche der vielen ganz liedmäßig empfundenen Melodien gab den beiden Streichern, Julius Ringeldey (Violine) und Anton Hoigt (Violoncello), reichliche Gelegenheit, eine edle Fülle des Tons zu entfalten. Besondere Aufgaben sind dem Klavier zugewiesen. August Vogt brachte mit perlenden Läufen und Verzierungen aller Art die Brillanz seines Partes wirksam zur Geltung, der in einem hinglich reizvollen Gegensatz zu der weichen Tonschönheit der Streichinstrumente stand.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

* **„Frankfurter Theater-Almanach."** Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist der beliebte Almanach prachtvoll ausgestattet und mit vortrefflichem Inhalt erschienen. Wie seine 23 Vorgänger hat er die Aufgabe, die Liebe zur Bühnenkunst durch Wort und Bild zu fördern. Albert Richards Mohr führt in einer Betrachtung zum Spielplan durch 60 Jahre Frankfurter Opernhaus. Durch die neue Hochschule für Theater begleitet uns Siegfried Melchinger mit seinem Aufsatz „Akademie der Schauspielkunst". Eine wertvolle Studie über den Opernsänger liefert Karl Holl mit seinem Beitrag „der singende Darsteller". Über die Pause das „Theater im Theater" plaudert Richard Kirn. Seinen Beitrag „Zu früh — zu spät", kleine Tragödien hinter den Kulissen hat Otto Kropp mit eigenen Zeichnungen versehen. Walter Müller, Wiesbaden, der wie seit Jahren mit viel Liebe und Sorgfalt den Almanach herausgab, führt unter dem Titel „Gute Maske — holde Rolle" in die Kunst des Schminkens ein. Auch die (wie immer) vortreffliche Preisfrage „Wer schreibt wem?" stammt ganz aus der Zauberwelt des Theaters. Ein wertvolles Buch für alle Freunde des Theaters.

Dr. Heinrich Reichert.

* **Wagner-Festspiele in Barcelona durch die Frankfurter Oper.** Mit der Aufführung von „Rheingold" ist das Gastspiel der Frankfurter Oper in Barcelona eingeleitet worden. Der Opernsaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. der Generalkapitän Orgaz und der Militärgouverneur General Rupica. Das Orchester der Barcelonaer Oper war durch Künstler der Frankfurter Oper auf 97 Mitwirkende verstärkt worden und stand unter der Leitung von Franz Konwitschny, der schon im Vorjahre mit den Mozart-Festspielen große Erfolge in Barcelona davongetragen hatte. In der Pause fand in den Empfangsräumen des Opernhauses eine kleine Feier statt. Dem Direktor des Liceo, Juan Mestres, der sich in mehr als 25jähriger künstlerischer Leitung große Verdienste um die Verbreitung der Wagnermusik in Spanien erworben hat, wurde durch Generalkonsul Dr. Jäger das ihm vom Führer verliehene Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler 2. Stufe überreicht. Die führende Tageszeitung schreibt, daß die Oper „Rheingold" mit der ganzen Würde aufgeführt worden sei, wie sie der überragenden Gestalt des großen Komponisten Wagner und dem Prestige des gastierenden Ensembles gebührt. Die Zeitung lobt dann das einheitliche, disziplinierte Zusammenspiel, wobei sie alle Mitwirkenden in das Lob einbezieht. Dem Dirigenten Konwitschny rühmt die Zeitung eine hervorragende Beherrschung und größte Beherrschung der Partitur und des Orchesters nach.

* **Deutschlandreise der Bukarester Philharmoniker.** Einen besonders glanzvollen Auftakt fand das Deutschlandgastspiel der Bukarester Philharmoniker am Samstagabend mit einem festlichen Konzert im Großen Musikvereinssaal zu Wien. Unter ihrem Dirigenten George Georgescu brachten die Philharmoniker als erstes Stück auf deutschem Boden die sinfonische Dichtung „Don Juan", von Richard Strauß zu Gehör. Der genialen Schöpfung des deutschen Meisters folgten „Drei rumänische Dorfbilder" für kleines Orchester von Sabin Dragi. In dem originellen Concertino in klassischem Stil für Klavier und Orchester erwies sich der Pianist Dinu Lipatti als Klavierkünstler von starkem Ausdrucksvermögen. Paul Constantinescus Musik aus dem Ballett „Hochzeit in den Karpathen" schildert verschiedene magische Bräuche bei den Hochzeiten der Gebirgsbauern. Mit Georg Enescus zweiter Suite für großes Orchester in C-dur fand das mit herzlichstem Beifall aufgenommene Programm der Bukarester Philharmoniker seinen Abschluß. Mit diesem großen Wiener Erfolg haben die Bukarester Philharmoniker einen verheißungsvollen Auftakt ihrer Deutschlandfahrt gemacht.

* **Albaniens größter Dichter gestorben.** Am 30. Dezember 1940 starb, wie aus Rom gemeldet wird, im Alter von 69 Jahren der hervorragendste Vertreter des albanischen Schrifttums, Pater Fishta. Angehöriger der italienischen Akademie, der lebhaftesten Anteil an der albanischen Einigungs-Bewegung in der Zeit der türkischen Vorherrschaft genommen hatte. Pater Fishta war es in erster Linie zu verdanken, daß auf dem albanischen Sprachenkongreß von 1908 in Monastir die lateinische Schrift als allgemeine Schrift angenommen wurde. Pater Fishta ist Verfasser viel beachteter Gedichte und Dramen.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Eugen Schellenberg und Otto Kaffen. Hauptschriftleiter: Fritz Gründer; Stellvertreter: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung, Bewegung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Oberes und Wirtschaftsteil: Willi Oemler; für den Anzeigenteil: Otto Kaffen; sämtlich in Wiesbaden. — Zur Zeit ist Anzeigenliste 8 gültig.

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Erbärmliche englische Lügenaktion

Keine deutschen Bombenwürfe auf Dublin

Berlin, 7. Jan. (Funkmeldung.) **Ausländische Blätter haben in den letzten Tagen wiederholt gemeldet, daß in den Nächten vom 1. zum 2., und vom 2. zum 3. Januar Flugzeuge Bomben über irischem Gebiet abgeworfen hätten. Aufgefundene Sprengstücke sollen die deutsche Herkunft erkennen lassen.**

Die britische Lügenagitation ist nun am Werke, diese Behauptung als eine planmäßige deutsche Herausforderung Irlands gegenüber erscheinen zu lassen. Es wirkt dies besonders erbärmlich, wenn man sich daran erinnert, daß die britische Luftwaffe wiederholt durch Bombenwürfe auf schweizerisches Gebiet, z. B. Genf, Zürich, Basel usw. systematisch fremdes Hoheitsgebiet verletzt und dort Zerstörungen angerichtet hat.

Trotzdem hat sich nun die deutsche Regierung gewissenhaft bemüht, festzustellen, ob irgendeine etwa durch Witterungsumstände bedingte Verletzung irischen Hoheitsgebietes durch deutsche Flieger überhaupt stattgefunden haben könnte. Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Es steht aber schon jetzt fest, daß deutsche Bombenabwürfe auf Dublin in der Nacht vom 2. auf den 3. Januar nicht erfolgten. Es liegt im Gegenteil wie im Falle der „Athenia" der Verdacht nahe, daß es sich um englische Bombenabwürfe in Irland nach Churchillscher Methode handelt.

Die irische Regierung hat wegen der Bombenabwürfe bei der deutschen Regierung einen Schritt unternommen und dazu Einzelangaben gemacht. Auch diese Angaben werden zur Zeit noch nachgeprüft. Sollte sich auf Grund dieser Untersuchungen herausstellen, daß deutsche Flugzeuge durch ein bedauerliches Versehen an diesen Angriffen auch nur beteiligt sein könnten, so würde die deutsche Regierung nicht zögern, hierzu ihr Bedauern auszusprechen und Schadenersatz anzubieten.

Wichtige Ziele angegriffen

Gutliegende Treffer auf Bahnanlagen und Fabriken

Berlin, 7. Jan. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Im Rahmen bewaffneter Aufklärung wurden trotz ungünstiger Wetterlage kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland zum Teil im Tiefflug angegriffen. Auf einem Flugplatz gelang es, eine Anzahl von Bombenflugzeugen am Boden schwer zu beschädigen. Kampfflieger griffen Bahnanlagen aus niedrigster Höhe mit Bomben und Bordwaffen an und erzielten in einer chemischen und einer Kugellagerfabrik mehrere gutliegende Treffer. Einzelne Flugzeuge belegten London in mehreren Anflügen mit Bomben. Hierbei wurden sieben Sperrballone abgeschossen.

Fernkampfbatterien des Heeres nahmen gestern abend ein sich der französischen Küste nähernides feindliches Fahrzeug unter wirksames Feuer.

Der Feind flog auch in der vergangenen Nacht in das Reichsgebiet nicht ein.

Ein eigenes Flugzeug kehrte vom Feindflug nicht zurück.

1841—1941

TPS. Zu Beginn des Jahres 1941 kämpfen Deutschland und Europa um die Freiheit und Neugestaltung ihres Lebensraumes gegen den Herrschaftsanspruch Englands. Niemals je zuvor trat dies den Lebenden deutlicher ins Bewußtsein als in dem eben vergangenen Schicksalsjahr, das die kriegerische Auseinandersetzung zwischen den Mächten des Fortschrittes und den Mächten der Beharrung brachte. Der 1941 weitergeführte Krieg besiegelt das Ende eines Jahrhunderts und führt ein neues herauf. So verbindet und trennt uns zugleich das Jahr 1840 und das Jahr 1940 mehr als der mechanische Ablauf der hundert Jahre oder dreier Menschengeschlechter, die dazwischen liegen.

1840 begann der Opiumkrieg, durch den England sich die offene Tür in China erzwang und die wichtigen Häfen des Reiches der Mitte in Besitz nahm. Er hat wie kaum ein anderer Vorgang in der britischen Geschichte die Methode Englands gekennzeichnet, sich Einfluß und Macht in fremden Lebensraum zu sichern. Im Jahre 1940 beginnt der Rückzug der Engländer aus Ostasien, ein beispiellosler Vorgang im Gefüge des Empire. War jenes Jahr bestimmend für die Ausweitung der ozeanischen Macht Englands, so offenbart dieses die Krise der britischen Weltherrschaft, deren strategische Grundlagen bisher als unerschüttert galten. 1941, genau hundert Jahre später, wird Hongkong, das 1841 von den Engländern im Opiumkrieg eingenommen worden war, von den Engländern wieder frei. Die Zeit, in der aus den Seezöllen und aus dem Handel mit China für England Gewinn floß, ist 1941 vorbei. Nach hundert Jahren begann durch den Anstoß der Deutschen das Zeitalter des Regionalismus, der natürlichen Großwirtschaftsräume, in der kein Platz mehr für Englands traditionelle Ausplünderungspolitik mehr ist.

1841 wurde in München der Bau der Feldherrnhalle begonnen, als Symbol deutschen Waffenruhms, rückschauend auf die Freiheitskriege. Hundert Jahre später ist das historische Bauwerk der Hauptstadt Bayerns Sinnbild des deutschen Wiederaufstieges, der Befreiung Deutschlands und der großdeutschen Einigung geworden. Und dieses Großdeutsche Reich steht 1941 im Entscheidungskampfe gegen England und den Westen, um Europa die ihm gemäße kontinentale Ordnung zu sichern.

1841: Neun Jahre zuvor ist Goethe gestorben; der Zweiundachtzigjährige hinterließ im zweiten Teil des „Faust" die große Vision eines kommenden Zeitalters, das nun im Zuge der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung mit den neuen sozialen Ideen und Spannungen in die bürgerliche Beschaulichkeit des Daseins einzubrechen scheint. 1941 — hundert Jahre später, sind uns die gelenkte Wirtschaft und Technik ungleich mehr als der damaligen Welt. In dem Kriege, in dem wir hundert Jahre nachher stehen, spüren wir immer wieder, wie entscheidend der wirtschaftliche und technische Einsatz wurde, den die einheitliche deutsche Führung zu einem von den anderen nie erwarteten Höchststand zu bringen wußte. Freilich dienen bei uns beide heute nur dem Volksganzen, nicht mehr dem Privatvorteil.

1841 regierte über Österreich immer noch Fürst Metternich, dessen ganzes Regierungssystem sich vor allem gegen die gesamtdeutsche Opposition wandte. Die deutsche Kleinstaaterei ist sein Mittel dazu. 1841 regierte auf dem preußischen Thron Friedrich Wilhelm IV. Während seiner Regierungszeit müßten sich die besten Deutschen vergebens den Traum vom Großdeutschen Reich zu verwirklichen! „So wie es ist, kann es in Österreich und unter den Deutschen nicht bleiben", heißt es in einem 1841 anonym veröffentlichten Buch „Österreich und die Zukunft". 1941, hundert Jahre später, ist der Traum von damals durch die Taten Adolf Hitlers stolze Wirklichkeit geworden. 1841 beherbergte das in viele Kleinstaaten und dynastische Interessen gespaltete und zerklüftete deutsche Land Friedrich List, der um diese Zeit schon den Wert der Eisenbahn und einer einheitlichen Zollunion aller deutschen Lande erkannte. 1941 decken sich seine Ideen vollständig mit dem Netz der heutigen Autobahnen und dem inzwischen geschaffenen großdeutschen Wirtschaftsraum. 1841 dichtete August Heinrich Hofmann aus Fallersleben, 42 Jahre alt, Professor der deutschen Sprache und Literatur in Breslau, auf der noch „englischen Insel" Helgoland sein unvergängliches Lied „Deutschland, Deutschland über alles". Hundert Jahre später begleitete dieses Lied den Aufstieg Deutschlands, bis der Wunschtraum „von dem Rhein bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" 1941 nun alle Deutschen umfaßt und in das größere Deutschland auch noch alle die heimkehren läßt, die früher ausgewandert waren oder in der wirtschaftlichen Enge der Nachzeit von 1841 kein Heim finden konnten.

Ein deutscher Kreuzer auf Kriegsmarsch

Das Führerboot der Torpedoboote, die den Kreuzer begleiten, scheert nahe heran. (PK.-Eichen-Weltbild, K.)

Die neue Ordnung im Fernen Osten

—er. „Die kaiserliche Armee ist entschlossen, den chinesischen Feldzug zu einem erfolgreichen Ende zu bringen", so verkündete der japanische Kriegsminister Toio vorige Woche in seiner Neujahrsbotschaft. Am 7. Januar sind es genau 3½ Jahre her, daß der japanisch-chinesische Krieg durch den Zwischenfall bei Lukuchiao und das anschließende Gefecht bei der Marco-Polo-Brücke südwestlich von Peking ausgelöst wurde.

Jener Zwischenfall vor den Toren des heutigen Pelpings war an sich unbedeutend, und niemand glaubte damals, daß sich aus dem kurzen Kugelwechsel ein langes militärisches Ringen zwischen den beiden ostasiatischen Mächten entwickeln werde. Heute wissen wir, daß er in seinen Folgen Weltbedeutung hatte. Jener geringe Anlaß ist es gewesen, der den jetzt mit Deutschland und Italien verbündeten Japanern den Anstoß zur Neuordnung Ostasiens gab und als das erste Anzeichen eines politischen Erdbebens anzusehen war, dessen Anwachsen dem Weltreich England, soweit dieses in China herrsche, den Todesstoß versetzen wird. Das japanische Volk betrachtet die „chinesische Angelegenheit" als eine heilige Sache, die trotz vieler stolzen Erfolge große Opfer gefordert hat. Die Aschenurnen der vor dem Feinde Gefallenen haben schon zu hunderten ehrenvolle Aufstellung im Heldenhain Yasukuni in Tokio gefunden, wo das japanische Volk seine gefallenen Söhne und Brüder nicht nur als Helden, sondern sogar als Götterlöhne verehrt. Der Krieg in Europa hat seine deutschen Rückwirkungen auf den Krieg in Ostasien ausgeübt. England ist dort gänzlich lahmgelegt, wußte aber durchzusetzen, daß an seiner Stelle Amerika als Wachhund aufgestellt wurde. Man spricht sogar einem englisch-amerikanischen Geheimabkommen über die pazifischen und fernöstlichen Fragen. Als USA. im August 1939 den Handelsvertrag mit Japan vom Jahre 1911 kündigte, erfuhren die Beziehungen zwischen ihm und Japan eine bedeutende Verschärfung, die auch in den folgenden Monaten nicht nachließ, obwohl USA. kein Embargo über Japan verhängte und Japan mehrfache Beweise seines Entgegenkommens erbrachte. Frankreich mußte zugestehen, daß eine japanische Delegation unter Führung eines Generals die indochinesische Ausfuhr nach China überwacht. Neue Schwierigkeiten ergaben sich aus der Frage Niederländisch-Indien. Aber der Traum der japanischen Politiker und Wirtschaft, einen großen unabhängigen Wirtschaftsblock im Fernen Osten zu schaffen, nimmt jetzt greifbare Gestalt an. Japan umfaßt zusammen mit Mandschukuo und den bereits besetzten Teilen Chinas ungefähr 3,4 Millionen Quadratkilometer mit über 310 Millionen Menschen. China ist reich an Bodenschätzen aller Art, die unserem Verbündeten Japan bisher fehlten. Es hat vor allem genug Eisenerz, um Japan in der Versorgung mit Eisen von Australien und Nordamerika unabhängig zu machen. Es besitzt im Norden ausgedehnte fruchtbare Gebiete, die sich vorzüglich zum Baumwollanbau eignen und Japan in absehbarer Zeit aus der Abhängigkeit von der amerikanischen und indischen Baumwolle befreien werden. Bei richtiger Bewirtschaftung des Bodens kann China aber auch die überschüssige japanische Bevölkerung als Siedler aufnehmen.

Japans Forderung ist klar, sie lautet: Aufgabe aller Versuche, die die japanische Aufbauarbeit in Nordchina stören und Anerkennung der durch die militärische Besetzung geschaffenen neuen Ordnung. Der Grundinhalt dieser „neuen Ordnung", die erstmals im November 1938 vom damaligen japanischen Außenminister Arita verkündet wurde, sieht eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit von Japan, China und Mandschukuo unter japanischer Führung vor. Damals ist auch von japanischer Seite erklärt worden, daß Japan kein Wirtschaftsmonopol in China erstrebe und daß es allen Ländern genügende Handels- und Betätigungsmöglichkeiten in China lassen werde, die sich auf den Boden der „neuen Ordnung" stellten. England hat diese Ankündigung gründlich mißverstanden. Gestützt auf seine Vorrechte glaubte es, den Japanern Widerpart bieten zu können. Heute zieht es mit der Blockade seiner Niederlassungen die Früchte dieser wenig einsichtigen Politik, die immer nur darauf hinausging den Lebensraum der jungen aufstrebenden Völker nach Kräften zu beschneiden und zu verengen. Es ist aber eine durch die Jahrtausende menschlicher Geschichte bestätigte Erfahrung, daß die „Besitzenden", die ursprünglich nicht ein Zehntel ihres Besitzes an die „Habenichte" haben abgeben wollen, später froh sind, wenn sie ein Zehntel behalten dürfen.

Verspätete Erkenntnis

Die britische Oberschulverwaltung ermahnt die Eltern der Plutokratenkinder.

Stockholm, 6. Jan. Einer Londoner Eigenmeldung von „Nya Dagligt Allehanda" zufolge, sandte die britische Oberschulverwaltung ein Rundschreiben an alle Eltern, das auf den augenblicklichen Zustand der britischen Plutokratenjugend ein äußerst bezeichnendes Licht wirft. In diesem Rundschreiben heißt es nach „Nya Dagligt Allehanda" wörtlich: „Erzieht Eure Kinder für eine bessere Zivilisation nach dem Kriege. Arbeitet dem Zynismus, dem Mangel an Lebenszielen, der schlechten Moral, dem übertriebenen Interesse für das Vergnügungsleben und für das Geld bei der aufwachsenden Generation entgegen. Sparta, so schreibt „Nya Dagligt Allehanda" weiter, soll nach dem Kriege das Ideal für die Erziehung der englischen Jugend werden. Man plane jetzt einen verbesserten Schulunterricht mit längerer Schulzeit und besseren Ausbildungsmöglichkeiten.

Bergführer Toni macht sein Glück

Roman von Fritzi Ertler

45. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Det schon, Junge", lachte sie, „aber jedes Jahr bin ick mal im Sommer, mal im Winter in den bayerischen Berjen!" Die Gäste ließen die beiden allein tanzen, sie schlugen nur den Takt zu der Melodie.

Um den Mund Gertrauds huschte ein weher Zug. Sie sah Dr. Schorff und Halter durchdringend an. „Das war doch von Ihnen beiden beabsichtigt, dieses Zusammentreffen?" sagte sie bitter. „Hätten Sie es mir nicht ersparen können?"

„Nein." Halter war sehr ernst. „Wir wollten Sie mit Hochzeiter deshalb zusammenbringen, weil er erst mit Ihnen wieder versöhnt sein muß, ehe ich daran denken kann, den Mann für unsere Firma zu gewinnen. Gewonnen aber muß er werden, und zwar noch vor dem großen Entscheidungskampf auf der Aus. Wir haben nicht Jahre schwersten Kampfes durchgehalten, um jetzt klein beizugeben. Wer weiß, wie viele große Rennen wir noch fahren!"

„Wie meinen Sie das, Halter?" fragte Gertraud.

Halter sah düster vor sich hin. „Immer schwerer wird die Lage in Deutschland, immer zerrissener unser Volk. Wo zwei sich streiten, freut sich der Dritte. Wenn es uns nicht gelingt, mit Neukonstruktionen die Wagen des Auslandes zu schlagen, dann wird Deutschland auf den Rennbahnen von Ruf wohl in den Hintergrund gedrängt werden. Solange es aber nicht soweit ist, darf Martens nicht die allein führende deutsche Fabrik sein. Er hat keinen besseren Wagen als wir, er hat nur den besseren Fahrer — und der muß im nächsten Sommer uns gehören!"

„Er wird uns nie gehören, trotz Ihrer Taktkraft werden Sie das nicht erreichen, Halter", entgegnete Gertraud müde.

Toni kam an den Tisch. „Und wie ist es Ihnen die ganzen langen Jahre, die wir uns nicht mehr gesehen haben, ergangen, gnädiges Fräulein?" wandte er sich verbindlich an Gertraud.

Da sah sie ihm voll in das Gesicht. Unter ihrem Blick flog ihm eine helle Röte über die Stirne. „Willst du nicht diese Redensarten sein lassen und du und Gertraud zu mir sagen, wie in den Bergen, Toni?" fragte sie ihn. „Ergangen ist es mir genau so schlecht, wie es einer schutzlosen Frau geht, der das Schicksal Lasten auf die Schultern gebürdet hat, unter denen sie längst zusammengebrochen wäre, wenn ihr nicht uneigennützige Freunde geholfen hätten, diese Lasten immer wieder weiterzuschleppen, so unmöglich es ihr auch oft erschienen war." Ihre Augen irrten ab von Toni und suchten dankbar den Blick von Dr. Schorff und Halter, die beide am liebsten die Flucht ergriffen hätten.

Wieder setzte die Musik zum Tanze ein. Halter verbeugte sich vor Gertraud. Sie erhob sich sofort. Dr. Schorff sah ungehalten in das weiße Gesicht Hochzeiters. „Sei doch nicht so häßlich mit der Frau, Toni!" bat er ihn dringend. „Du brauchst mit ihr ja keine Verbindung zu haben, wir werden uns hier auch bald empfehlen, aber deine Art, diese Gletscherkälte, das muß ja schmerzen."

Toni wandte den Blick nicht von Gertraud, deren prachtvolle, ebenmäßige Gestalt Halter im Arme hielt. „Sie ist noch schöner geworden", dachte er. „Das wunderbare schwarze Haar, dessen Farbe jetzt echt ist und die blauen Augen!" Er griff nach dem Wein und stürzte wieder das Glas auf einen Zug hinunter. Wie Feuer lag es ihm im Blut. Er haßte doch die Frau, die dort nach den Klängen der Musik anmutig im Tanze schritt — und doch konnte und mußte er gewaltsam an sich halten, sie nicht Halter einfach aus dem Arme zu nehmen und hinauszustürzen aus dem Lokal, in sein Auto. Flüchten hätte er mit ihr mögen in die Einsamkeit, fort von den vielen Menschen.

Dr. Schorff wurde unruhig. Er bereute bitter, dieses Zusammentreffen herbeigeführt zu haben. Er hatte doch schon öfter zwischen Menschen vermittelt, die sich aus diesem oder jenem Grunde gram gewesen waren. Aber aus den Augen Hochzeiters loderte eine Leidenschaft, die den guten Menschenkenner Schorff erschreckte. Am liebsten hätte er sofort bezahlt und wäre mit Toni nach Hause gefahren. Soviel stand in ihm fest: Vorsehung würde er bei Hochzeiter bestimmt nicht mehr spielen.

Halter führte Gertraud wieder an den Tisch zurück. Die Paare, die eben getanzt hatten, wollten aber weitertanzen. Sie blieben stehen, klatschten in die Hände und baten die Musik durch Zurufe um eine Dreingabe. Auch Halter wollte den Arm wieder um Gertraud legen. Da erhob sich Toni. „Wollen wir es einmal zusammen versuchen?" fragte er Gertraud. Es war nur eine höfliche Frage und klang doch wie ein Befehl.

Gertraud nickte stumm. Mechanisch formten dann ihre Füße wieder die Tanzschritte, ein leises Beben ging durch ihren Körper, sie fühlte, wie sich die Arme des Mannes immer fester, gleich einem eisernen Ring, um sie schlossen, so daß sie kaum atmen konnte. Waren sie wirklich in einem Berliner Café, und um sie lachten frohe Menschen? Vor Gertraud wallten plötzlich die dunklen Tücher dichter Nebelmassen, lautlos fiel der Schnee und über ihr waren ein paar zwingende graue Augen. „Willst du mein Weib werden, Gertraud?" hörte sie eine weiche Stimme fragen. Wie hatte sie sich die langen Jahre nach dieser Stimme, nach diesen Augen gesehnt! Und jetzt brauchte sie nur den Blick zu heben, um in diese Augen zu sehen! Lange blickte sie in die grauen Sterne über ihr, in denen kein Licht war, dann füllten sich ihre Augen mit Tränen. „Verzeih mir Toni, verzeih mir doch!" bat sie ihn erstickt.

Da war es, als ob er unter dem Atem eines eisigen Gletscherwindes zur unbeweglichen Säule erstarren würde. „Spiele nicht wieder Komödie, Gertraud!" sagte er hart. „Wenn der Hochzeiter auch der gleiche geblieben ist, das eine hat er doch gründlich verlernt, daß er dir noch einmal ein Wort glaubt!"

(Fortsetzung folgt.)

Haarfärben in höchster Vollendung Otto Jacobi Wilhelmstr. 56 Telefon 27375 Hotel Nassauer Hof

Wiesbadener Nachrichten

Künderin deutscher Art und Kunst

Von der Gebührenmarke zum Zeitdokument

Der „Tag der Briefmarke 1941" soll uns, wie Reichspostminister Ohnesorge in einem Geleitwort ausführt, mitten im siegreichen Abwehrkampf unseres Volkes daran erinnern, daß Deutschland seit jeher führend auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens aller Völker gewesen ist. Die äußerlich so schlichte und unscheinbare Briefmarke habe zu ihrem Teil dazu beigetragen, auch außerhalb unseres Vaterlandes Kunde zu geben von den Taten unseres Führers und seiner Bewegung, vom Wachsen des Großdeutschen Reiches und vom Wirken der deutschen Volksgemeinschaft. Aus ihrer ursprünglichen Bestimmung als reiner Gebührenmarke sei die Briefmarke herausgewachsen zu einem Zeitdokument und zu einer Künderin deutscher Art und Kunst.

Für 83 Sonderpostämter aus Anlaß des „Tages der Briefmarke" sind insgesamt 101 verschiedene Sonderstempel angefertigt worden. Daneben finden mehrere hundert weitere Veranstaltungen im Reiche statt, für die mit Rücksicht auf die Belastung der Reichspost Sonderpostämter nicht beantragt wurden.

Der „Aufstieg" des Juden Max Brings

Gefängnis- und Geldstrafen für Devisenvergehen

Wegen fortgesetzten Devisenvergehens waren die Eheleute Max Brings, die s. Zt. im Ausland weilen, öffentlich geladen, aber zur Verhandlung vor der Strafkammer Wiesbaden nicht erschienen. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1938 und 1939 Zahlungsmittel oder andere Werte, sowie Umzugsgut vorsätzlich ohne Genehmigung ins Ausland verschoben zu haben.

Anfang 1900 kam der Angeklagte nach Wiesbaden und beteiligte sich, obwohl er mittellos war, an einem chemisch-pharmazeutischen Unternehmen. Schon nach zehn Jahren brachte es der Jude fertig, alle Fäden in seiner Hand zu vereinigen. Obwohl er ein Jahresgehalt von 25 000 RM bezog und auch sonstige Einnahmen aus seinem persönlichen Vermögen hatte, nahm er Gewinne aus dem Geschäft, die bis Ende 1936 1 750 000 RM betrugen. Der Jude führte ein sehr kostspieliges Leben, hielt sich einen Rennstall und eine feudale Villa im Nerotal.

1933, als der Umbruch kam und für den Juden wenig Aussichten bestanden, noch größere Geschäfte abzuschließen, versuchte er zu retten, was noch zu retten war. Mit einer mittellosen Angestellten schloß er einen notariellen Vertrag ab und verkaufte ihr sein Geschäftsanteil von 50 000 RM. Dieser Vertrag bestand aber nur als Scheinvertrag, da die Angestellte für den Geschäftsanteil nichts zu bezahlen brauchte, auch blieb alles sonst beim alten, bis zum Jahre 1936, als zwischen den Beteiligten eine offene Handelsgesellschaft gegründet wurde. Bei dieser geschäftlichen Transaktion wurde dem Amtsgericht Mitteilung gemacht von dem drei Jahre vorher getätigten Geschäftsanteilverkauf. Der Regierungspräsident verlagte seine Genehmigung. Die Firma ging schließlich in arischen Besitz über.

Oktober 1938 wurde der Angeklagte ausgewiesen, während die Frau des Juden sich noch längere Zeit in Deutschland aufhielt, um scheinbar ihre Angelegenheiten zu regeln. Doch eines Tages war auch sie verschwunden und nach der Schweiz gefahren, wo sich ihr Ehemann aufhielt. Der große Gepäckverkehr der Juden Brings fiel der Zollfahndungsstelle auf und bei einer Kontrolle konnten größere Vermögenswerte, die in den Koffern versteckt waren, sichergestellt werden. Durch die Beschlagnahmung seines Grundbesitzes und anderer Werte konnten 200 000 RM sichergestellt werden. Wegen fortgesetzten Devisenvergehens verurteilte das Gericht den Juden Brings zu einer Gefängnisstrafe von drei Jahren, dessen Ehefrau, die unter dem Einfluß des Mannes gehandelt hat, zu zwei Jahren Gefängnis. Beide Angeklagten erhielten weiter Geldstrafen von je 200 000 RM, für die je 100 RM ein Tag Gefängnis tritt und 200 000 RM Ersatzwertstrafe.

— **Frischer Blumenschmuck** erfreut die Besucher der Brunnenkolonnade. Zur Zeit sieht man auf den Tischen des Trinkraumes zartlila Zimmerprimeln und rosa-leuchtende „Heilige Lies'en".

— **Das Sterbegeld der Krankenversicherung** wird nun auch für aktive Soldaten und Männer des RAD. ausgezahlt, obgleich sie aus dem Versicherungsverhältnis ausgeschieden sind. Bisher bestand bereits die Regelung, daß den Einberufenen bzw. ihren Angehörigen trotz Ruhens der Beitragspflicht zur Krankenversicherung das Sterbegeld gewährt bleibt. Die Zahlung des Sterbegeldes kommt in Frage, wenn die betreffenden Volksgenossen nach dem 26. August 1939 verstorben oder gefallen sind. Bereits abgelehnte Anträge werden von den Versicherungsträgern überprüft.

Feuerprobe bestanden

Anerkennung für den Reichsluftschutzbund

Der deutsche Luftschutz hat im Kriegsjahr 1940 seine Feuerprobe bestanden. Die Absicht der britischen Kriegsverbrecher, das deutsche Volk durch Angriffe aus der Luft in die Knie zu zwingen, wurde nicht zuletzt durch den Einsatz des deutschen Luftschutzes zunichte. Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, hat die Leistung des Reichsluftschutzbundes im Rahmen des deutschen Luftschutzes anläßlich des Jahreswechsels mit einem Telegramm an den Präsidenten des Bundes, General der Flakartillerie von Schröder, anerkannt. General von Schröder versicherte in seiner Antwort, daß die Millionen Selbstschutzkräfte und Amtsträger des Reichsluftschutzbundes auch im neuen Jahre in nimmermüder Arbeit und opferbereitem Einsatz für den Schutz der Heimat bereitstünden, bis der Sieg errungen ist.

— **Wir gedenken am 7. Januar:** des 1831 zu Stolp geborenen Gründers des Weltpostvereins, des Generalpostmeisters Heinrich von Stephan (gest. 8. 4. 1897 zu Berlin), der das Telegraphenwesen nach der Übernahme durch das Reich (1. Januar 1876) neu organisierte, die von ihm erfundene Postkarte und bereits 1880 den Fernsprecher einführte. Dieses Verständigungsmittelin wurde durch Johann Philipp Reis, dessen Geburtstag wir gedenken (1834 zu Gelnhausen geb.), erfunden und durch ihn, den Lehrer und Physiker, am 26. Oktober 1861 in einer Sitzung des Physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. erstmalig vorgeführt. Doch erst nach seinem Tode (14. Jan. 1874 zu Friedrichsdorf bei Homburg) wurde seine bahnbrechende Erfindung aktuell. — Am 7. Januar 1461 starb der Erzbildner Peter Vischer der Ältere zu Nürnberg. — Vor drei Jahren ordnete der Reichsstandortführer die bauwirtschaftliche Arbeitspflicht des BDM. an.

— **Aus dem alten Wiesbaden.** Vor 30 Jahren wurde die von Professor Pützer (Darmstadt) erbaute Lutherkirche eingeweiht.

— **Immer rechts gehen!** Volksgenosse! Bei Verdunkelung kommt es auch auf Gehwegen leicht zu unangenehmen Zusammenstößen. Vermeide sie, indem du immer rechts gehst. Kannst du eine Taschenlampe nicht entbehren, lasse sie nur kurz aufleuchten und verwende dazu blaues Licht. Halte Taschenlampen niemals so, daß andere geblendet werden können.

— **Hohes Alter.** Frau Elise Hill, Webergasse 37, feiert am 7. Januar ihren 88. Geburtstag in geistiger und körperlicher Frische.

Der Kanzler des Zweiten Reiches

Bismarck in der Darstellung von Paul Hartmann. (Aus dem Tobisfilm „Bismarck", den Wolfgang Liebeneiner inszenierte.) (M. Photo: Tobis, Klagemann.)

Zwei Fronten und acht Mädels

Eine Erinnerung aus dem Weltkrieg 1914/18

Meine Mutter räumt in ihren alten Papieren, wie sie das in Erinnerung schwelgend gerne tut, zumal wenn man alles aufbewahrt und besorgt ist daß ja nichts verloren geht, was sich seit Jahrzehnten angesammelt hat.

Und dann reicht sie mir aus den vielen Feldpostbriefen, Postkarten und Photographien ein Blatt herüber: „Etwas für dich, was sicher noch interessieren wird."

Und dann lese ich:

„Musikalischer Unterstand I im Hauptquartier zwischen Maas und Mosel. An die acht süßen Mädels im Atelier E. Wiesbaden!"

Und ich lese weiter . . . Jahre versinken und Vergangenheit steigt auf . . .

Noch heute kenne ich euch nicht ihr Kameraden dort im Unterstand der Westfront, den ihr scherzhafterweise das Hauptquartier benanntet, aber eins weiß ich, daß es mir vergönnt war, euch über ein Jahr lang Freude und Frohsinn zu bringen, zusammen mit den acht Mädels in dem Wiesbadener Mode-Atelier. Wie es kam will ich berichten:

Nach fünfzehn Monaten Soldatenzeit und Frontenleben, Winterschlacht und Sommerlösung im Osten, endlich drei Wochen Heimaturlaub. Drei Wochen einmal wieder im Bette schlafen können und frei sein von allem Siebzehn, das uns gerade im Osten so rege plagte. Und dann standen sie eines Tages vor mir, die acht Mädels aus dem Mode-Atelier. Irgend ein Zufall hatte eine ihrer Ateliertaufnahmen in die Vogesenfront geweht, und nun hatten sie von dort einen in ulkig-humorvollen Versen abgefaßten Brief erhalten, worin sich die Kameraden ein jeder eins der Mädchen annektierte und ihr in drolliger Form seine Liebe gestand.

Die Mädels wünschten unbedingt der Brief zu beantworten, aber leider war keines in der Lage, den Pegasus humorvoll zu reiten, man hat aber gehört, daß ich das gut verstünde und bittet recht herzlich — und so weiter. Was macht man nicht alles, um ein Mädel zuliebe zu stellen und hier waren es sogar gleich acht — eins hübscher als das andere — also los! Mit den nötigen Anweisungen zur Antwort versehen und dem Brieforiginal zur Seite mußte das Musenpferd zu einem humorvollen Ritt herhalten.

Wartet ihr Landser dort drüben im Westen, so leicht soll euch die Sache nicht werden. Die Peterilie soll euch schon verhageln! Jeder und jede wurde getrennt behandelt, humorvoll abgelehnt mit einem kleinen Hoffnungsschimmer im Hintergrunde. Jedenfalls gelang die Arbeit zum Entzücken der acht Mädels, die schleunigst die Sache mit frauischer Hand abschrieben und in Erwartung des Kommenden an den musikalischen Unterstand per Feldpost abschickten.

Weiter ging die Zeit. Längst stand ich wieder in Eis und Schnee auf Vorchposten vor Smorgon, da trat eines Tages ein dicker Brief bei mir ein. Ablender Atelier E. Wiesbaden. Ein Brief des musikalischen Unterstandes in schwung- und humorvollen Versen — ein kläglicher Versuch der Beantwortung und ein verzweifeltes Schreiben der Mädels um Hilfe in dieser dichterischen Angelegenheit. So entstand zwischen Vorchposten und Schlafen eine neue humorvolle Versantwort, daß die Kameraden an der Westfront sicher das Platzen kriegten vor Lachen. Am nächsten Morgen ging die Sache zusammen mit dem Verschreiben des musikalischen Unterstandes an die acht Mädels nach Wiesbaden zurück und von hier, kein von Frauenhand abgeschrieben, als Antwort an die acht Kameraden im Westen. Ein begeisterter Brief der acht an mich sowie ein Päckchen war Dank für meine Mühe.

So flogen nun die Versbriefe in humorvollem Geplänkel, von der Westfront nach Wiesbaden — von Wiesbaden nach der Ostfront, von dort beantwortet nach Wiesbaden und von hier schon abgeschrieben wieder nach dem Westen.

Daß ich hier als Mittelsmann dazwischen stand, ahnte keiner der Kameraden. Es hätte ja auch der Sache den Reiz genommen, wäre es jemals herausgekommen. Es machte mir jedenfalls Spaß, so humorvoll die Fäden aus dem Dunkel zu winnen. Natürlich sprach sich die Sache auch in unserer Kompanie herum. Jeder wunte von den Versbriefen aus dem Westen, lies sich die Briefe und jedesmalige Antwort vorlesen, jeder wollte von mir die neue Aufnahme der süßen Acht sehen und mancher Heimlichtuer frug auch nach der Adresse.

Jedenfalls bekamen die Kameraden, die sich stets mit Hauptquartier unterzeichneten, ihre Antwort. Selbst noch als wir vom Osten nach Westen geworfen wurden und auf Wimpfhöhe in Stellung lagen. Oft auch sprach der Ernst des Krieges aus den Schreiben. Vor Verdun riß der Tod zwei aus ihren Reihen und einige lagen verwundet in Lazaretten. Doch der Soldatenhumor ging nicht unter und neuer Ersatz brachte auch Ersatzmänner mit, die sich zuerst zaghaft humorvoll nahten, später aber desto humorvoller ihre Rechte verteidigten.

Herausgekommen aber mag meine Beteiligung an dem Wortspiel sein als ich in Kriegsgefangenschaft geriet und nicht mehr als Mittelsmann fungieren konnte. Jedenfalls war es mir gelungen, den Kameraden an der Vogesenfront etwas Freude in ihr Frontsoldatenleben zu tragen und wie ich später erfuhr, einem derselben zu seinem Lebensglück zu verhelfen. Die Erinnerung an diese humorvollen Wortgefechte aber lockt mir jedesmal ein Lächeln ins Gesicht.

Acht junge Mädels zwischen zwei Weltkriegsfronten!

Willy Heuser.

Ein willkommener Heimatgruß

Büchersammlung der NSDAP. für die Wehrmacht

Neben den materiellen Spenden, die in erfreulichem Ausmaße für die Zwecke des Kriegswinterhilfswerks und des Deutschen Roten Kreuzes von den Volksgenossen aufgebracht wurden, haben auch die verschiedentlich durchgeführten Sammlungen von Büchern für unsere Soldaten zu einem schönen Erfolg geführt, auf die die Spender in der Gewißheit stolz sein können, vielen unseren tapferen Soldaten eine Freude bereitet zu haben. Es wird die Wiesbadener besonders interessieren zu hören, daß 18 Büchereien, die von der Partei im Kreise Wiesbaden zusammengestellt worden sind, den Weg in den hohen Norden genommen haben und hier von unseren Soldaten in Kirkenes als willkommenen Heimatgruß dankbar in Empfang genommen wurden.

Der Hunger nach Lesestoff ist jedoch bei unseren Soldaten unerschöpflich. Ein gutes Buch füllt ihnen, ihre Freizeit zu verschönern. Uns in der Heimat ist die Aufgabe gestellt, ihnen durch eine Buchspende bei der Erfüllung ihrer Wünsche behilflich zu sein. Die Partei tritt zu diesem Zwecke mit der Bitte an alle Volksgenossen heran, sie bei diesem schönen Werk für unsere Soldaten zu unterstützen. Einmal im Monat wird eine Woche dieser „Büchersammlung der NSDAP für die Wehrmacht 1941" gewidmet sein. Die Einzelheiten für die Durchführung der Sammlung werden noch bekanntgegeben werden. Heute wollen wir jedoch alle Volksgenossen bereits bitten, ihre Buchbestände daraufhin nachzuprüfen, welche Bücher unseren Soldaten zur Verfügung gestellt werden können. Auch diese Sammlungen müssen in Wiesbaden zu einem vollen Erfolg und zum Ausdruck des Dankes der Heimat an ihre Soldaten werden.

p.

— **Auf der ersten Beiratssitzung der Industrie- und Handelskammer Wiesbaden im neuen Jahre** führte in Anwesenheit des Stellvertreters des Kreisleiters und des Kreiswirtschaftsberaters Präsident Henkell die Beiratsmitglieder Paul Daelen und Theo Hengstenberg in ihr Amt ein. Dann berichtete er über die Braunschweiger Tagung der Präsidenten der deutschen Industrie- und Handelskammern. In Verbindung hiermit machte er richtungweisende Ausführungen über die künftige Stellung und die Tätigkeit der Kammern als Selbstverwaltungsorganisationen der gewerblichen Wirtschaft. Die Zusammenarbeit mit der Partei müsse so eng wie nur irgend möglich gestaltet werden. Diese Ausführungen wurden von dem Stellvertreter des Kreisleiters besonders unterstrichen. Über die Tätigkeit der Kammer im abgelaufenen Jahr berichtete Syndikus Dr. Meuler. Er wies insbesondere auf die außerordentlich wichtigen Kriegsaufgaben hin, die die Kammern zu bewältigen haben, neben denen aber auch die normale Tätigkeit einer Kammer auf den verschiedenen Gebieten des Wirtschaftslebens nicht ganz zurücktreten dürfe. Hierauf gab Vizepräsident Dr. Anderhub einen umfassenden Bericht über die Landesplanung und Großraumordnung. Instruktive Zahlenangaben über die internationale Eisen- und Stahlwirtschaft erstattete der zweite Vizepräsident, Ludwig Diederhoff. Einzelne Beiratsmitglieder berichteten anschließend über aktuelle Probleme der von ihnen vertretenen Wirtschaftszweige. Eine lebhafte Aussprache über die wichtigen Fragen, die hierbei aufgeworfen wurden, beschloß die Sitzung.

— **Die Zahl der Witwen und Witwer** ist in den letzten Jahren erstaunlich zurückgegangen. Nach den Volkszählungen 1925 und 1933 waren rund 9% der Bevölkerung verwitwet, nach den Ergebnissen der neuen Zählung 1939 aber nur 6,4%. Die weiter gesunkene Sterblichkeit, wodurch die Zahl der durch den Tod aufgelösten Ehen verringert wurde, und die vermehrte Wiederverheiratung im Zuge der allgemein gesteigerten Heiratshäufigkeit erklärt diesen Rückgang des verwitweten Daseins. Von den 5 Millionen Verwitweten, die trotz des Rückganges noch 1939 gezählt wurden, sind 3,9 Mill. also mehr als drei Viertel Frauen. Dieses Überwiegen der Witwen hat seinen natürlichen Grund in der längeren Lebensdauer der Frau einerseits, und der häufigen Wiederverheiratung der Männer andererseits. Dabei zeigen sich jedoch charakteristische Unterschiede zwischen Stadt und Land. Nicht zufällig trifft man auf dem Dorfe mehr alte Männer an, nicht zufällig veranstalten geschäftstüchtige Wirte der Großstädte einen „Witwenball". Der Anteil der Verwitweten ist bei den Männern auf dem Lande, bei den Frauen in der Stadt größer. Das kommt daher, daß die Sterblichkeit der Männer in der Stadt mit ihren vermehrten Berufs- und Verkehrsgefahren größer ist als auf dem Lande. Umgekehrt sterben aber die Frauen mit ihrer frühseitigeren und stärkeren Arbeitsanspannung auf dem Lande früher als in der Stadt.

— **Die täglichen astronomischen** Zeitangaben für Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes gelten in den meisten Kalendern für den 15 Grad östlich von Greenwich gelegenen (mitteleuropäischen) Meridian, der etwa Stargard in Pommern, Sorau, Görlitz usw. berührt und für die Breite von Berlin (52 Grad 30'). Für die übrigen Orte auf gleicher Breite sind die angegebenen Auf- und Untergangszeiten ungefähr mittlere Ortszeit. Um die Auf- und Untergangszeiten der Sonne für andere Orte nach mitteleuropäischer Zeit zu berechnen, ist an die im Kalender gegebenen Zahlen ein Zeitunterschied wegen Abweichung in geographischer Breite von Berlin und in geographischer Länge vom mitteleuropäischen Meridian anzubringen. Bei den von uns täglich veröffentlichten Auf- und Untergangszeiten der Sonne ist der für unsere Stadt maßgebende Zeitunterschied bereits berücksichtigt.

— **Silberne Hochzeit.** Die Eheleute Eugen Klein und Frau Marie, geb. Sommer, Westendstraße 15, I, begehen am 8. Januar das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

— **Unfälle.** In der Schierstein er Straße rutschte eine Frau beim Überqueren des Fahrdammes so unglücklich aus, daß sie einen Armbruch erlitt. — Am Kaiser-Friedrich-Ring kam ein Mann zu Fall und zog sich einen Schenkelbruch zu. Beide wurden ins Krankenhaus übergeführt. — An der Sonnenberger Straße stürzten zwei Kinder und erlitten neben blutenden Kopfwunden auch Knieschürfenverletzungen. Man brachte sie in ärztliche Behandlung.

— **Zusammenstoß.** Am Montag gegen 9.30 Uhr kam es in der Dotzheimer Straße zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen, der in eine Reparaturwerkstätte einfahren wollte, und einem hinterher in der gleichen Richtung fahrenden Lastkraftwagen mit Anhänger. Der Fahrer des hinterher fahrenden Lastkraftwagens konnte die Änderung der Fahrtrichtung des vor ihm fahrenden Fahrzeugs nicht rechtzeitig erkennen. Es entstand Sachschaden an beiden Fahrzeugen.

Alles Vollkommene wird angestaunt, alles Werdende unterschätzt. Nietzsche.

Alles Vollkommene wird angestaunt, alles Werdende unterschätzt. Nietzsche.

Dienstag Verdunkelung von 17.42—9.24 Uhr

Nervenkräftig, frisch u. lebensfroh

auch arbeitsfreudiger geworden . . . . so sind ähnlich lautende täglich viele Zuschriften dankbarer Heidekraft-Verbraucher. Heidekraft, bestehend aus 27 der bekanntesten Kräuter und Mineralsalzen, fördert lebhaft Stoffwechsel, Drüsenfunktion, Schlaf, Verdauung und Säftekreislauf, schafft Widerstand gegen Erkrankung. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 40 Tage-Packung RM 1.30, Doppel-Packung RM 2.50, auch in Tabletten erhältlich. **Heidekraft**

Aus Gau und Provinz

× **Heftrich**, 7. Jan. Das Zwillingspaar Karl Jeckel und Wilhelmine Hartmann, geb. Jeckel, feierte in voller Rüstigkeit den 70. Geburtstag.

× **Idstein**, 7. Jan. Der Obergefreite Hans Weber wurde zum Unteroffizier befördert.

m **Eltville a. Rh.**, 7. Jan. Einen Gewinn von 50 RM konnte ein hiesiger Volksgenosse bei einem der grauen Glücksmänner ziehen.

m **Hattenheim a. Rh.**, 7. Jan. Seinen 85. Geburtstag feierte gestern der Winzer Johann Windolf.

× **Rüdesheim a. Rh.**, 7. Jan. Seinen 80. Geburtstag begeht heute Geschäftsführer i. R. Hermann Eckhardt bei noch guter Gesundheit. Der Jubilar stand über 50 Jahre als Druckereifachmann in einer hiesigen Buch- und Steindruckerei.

m **Bad Kreuznach**, 7. Jan. Am 30. Dezember 1940 ist beim Standesamt Bad Kreuznach die tausendste Lebendgeburt eingetragen worden. Seit das Standesamt Kreuznach besteht — es wurde 1798 gegründet — wurde damit zum ersten Male erreicht, daß in einem Jahr tausend Geburten beurkundet wurden. Das tausendste Kind hat den Namen Klaus Jürgen Schmitt. Der Vater befindet sich als Polizeibeamter im Osten. Von der Stadtverwaltung wurde dem Kind ein Sparkassenbuch mit einer Einlage von 100 RM zum Geschenk gemacht.

× **Limburg**, 7. Jan. Im Westerwalddorf Hahnhof hantierte ein junger Mann mit einem geladenen Jagdgewehr durch unvorsichtige Berührung des entsicherten Stechhahns entlud sich die Waffe. Der Mann erhielt einen Kopfschuß und brach tot zusammen.

× **Montabaur**, 7. Jan. Vor 650 Jahren wurde Montabaur zur Stadt erhoben. Durch die Stadtrechte wurden die Bürger frei, deren Rechte und Pflichten mit der Stadterhebung neu geregelt wurden. Allmählich gelangten Handwerk und Gewerbe mehr als in anderen Orten der Westerwaldumgebung zu Ansehen und Blüte. 13 Zünfte entstanden und Montabaurer Tuch wurde weltberühmt. Schon 1491 zählte Montabaur 1800 freie Bürger. 1503 wurde von den Bürgern das Schloß besetzt. Die Geschichte der Stadt Montabaur ist ein Ruhmesblatt des Gewerbefleißes und der Bestrebungen zur Wahrung und Mehrung der Stadtrechte.

× **Dernbach**, 7. Jan. Der Ehefrau des Frontkameraden Wittauer wurden für ihre kürzlich geborenen Zwillingskinder vom NS.-Reichskriegerbund zwei Sparkassenbücher mit je 50 RM Einlage überreicht.

= **Altenkirchen**, 7. Jan. Im Betrieb der Grube Eupel stürzte am 32 Jahre alter Arbeiter in einen tiefen Steinbunker. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

× **Wetzlar**, 7. Jan. Der Prediger der Methodistengemeinde Marburg, Breuninger, kam hier in einem Treppenhaus zu Fall und zog sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde in das Wetzlarer Krankenhaus eingeliefert, wo er alsbald starb.

= **Bad Wildungen**, 7. Jan. Die Familie des Einwohners Heinrich Cornelius hat nicht weniger als sechs Söhne, die das graue Ehrenkleid der Wehrmacht tragen.

= **Mayen**, 7. Jan. In einer Hackfruchtmiete, die in einer Sandwand angelegt ist, kam in Boltesfeld ein 14jähriger Junge ums Leben. Der Junge wollte Knollen aus der Miete holen, als plötzlich eine schwere Sandwand einstürzte und den Jungen verschüttete. Obwohl Hilfe bald zur Stelle war und der Junge nach kurzer Zeit geborgen werden konnte, war der Tod bereits eingetreten.

= **Hergheim** b. Landau, 7. Jan. Beim Herumhantieren mit einem Gewehr in einer hiesigen Wirtschaft löste sich ein Schuß, fuhr durch die Decke und verletzte das dort in einem Kinderbett schlafende, drei Jahre alte Kind der Witwe Witz derart schwer, daß es kurz darauf seiner Verletzung erlag.

= **St. Wendel**, 7. Jan. Frau Maria Alsfasser, geb. Hasenteufel, konnte ihren 101. Geburtstag feiern; am 6. Januar 1840 kam sie in Hofeld bei St. Wendel zur Welt.

Die Junker

Erzählung von **Walther Gottfried Klucke**

Der alternde König saß, um von draußen nicht gesehen zu werden, tiefzurückgelehnt im Sessel am Fenster. Eben wurde der Fahrstuhl mit dem grauen Keith vorübergeschoben, den der König heute nicht empfangen hatte. Als wenn der brave Keith Schuld daran trug, daß den königlichen Freund die Gicht plagte und er heute zum ersten Mal nicht in den Sattel steigen konnte.

Der Lakai trat lautlos herein und schob das Tischchen aus blankem Ebenholz an des Königs Stuhl. Schänkte den Kaffee ein, rückte Tassen und Tellerchen aus Meißener Porzellan zurecht und zog sich zurück. Wie ein Geist, der unsichtbar kommt und geht, stand Fredersdorff an seiner Stelle. — Ob Seine Majestät bereit wäre, den wachthabenden Offizier und die neuen Pagen zur Vorstellung zu empfangen!? — „Oh nein, je ne puis pas!" antwortete der König, und heute wollte er niemand sehen! Fredersdorff räusperte sich. — Hm, hier sei der kostbare Ring, den die Majestät seit Jahren vermißt habe. Der Gärtner habe ihn zwischen Stein und Staude im Garten aufgefunden. — „Aha, der Ring! Eh, bien!" — Der König erinnerte sich mit an jene Stunde, da er ihn mit dem Handschuh abgestreift und auf diese Weise verloren haben mußte. Es war, als er mit Voltaire über den Wert und Unwert der menschlichen Seele stritt. Voltaire, der selbst oft und gern die blanken, preußischen Taler nahm, ließ kein gutes Haar an ihr und erklärte sie für verdorben durch die Macht des Geldes. „Fredersdorff", sagte der König, „schicke Er mir die Pagen herein. Der Offizier soll um drei Uhr in der Frühe wiederkommen!" — Fredersdorff trat lautlos ab, und durch die Tür standen sich schüchtern die drei Junker.

Da standen sie also. Wie die Orgelpfeifen in der Garnisonkirche, mußte der König denken. Und vergaß Keith, die Gicht und den Sattel. Legte den Ring sachte neben den italienischen Apfel auf die Meißener Schale und rief sich zu wiederholtem Male das Gespräch mit Voltaire ins Gedächtnis zurück. Nein, der Franzose sollte nicht recht haben. Niemals Verdorben durch die Macht des Geldes? Das mochte für Frankreich Gültigkeit haben, für Preußen nicht!

„Dies ist der Roltis!" sagte der König und wies mit dem Krückstock auf den längsten der drei Buben. — „Jawohl", rief der also Angesprochene, ein Junge mit braunem Schopf und verträumten Augen, dem die nagelneue Hofkleidung zu Gesichte stand wie einem Gelehrten der militärische Dreispitz. Der König sagte gütig, daß er sich des Vaters Roltis gut erinnere. Auch die Väter und Sippen der beiden andern hatte er gut gekannt. Die Roltis, Kleist und Köckeritz hatten in den Schlachten wie in der Verwaltung ihren Anteil an Blut und Geist für Preußen hingegeben. Und diese drei da — aber das sagte er ihnen nicht — hatte er ausgewählt, weil ihre Familien verarmt waren und Preußen an ihnen etwas gut zu machen hatte. Nun fiel ihm der Sattel wieder ein, den er heute nicht hatte besteigen dürfen, und im rechten Knie saß ja wohl der Satan in eigener Person.

Die drei Junker rührten sich nicht.

Plötzlich fiel ihm ein, daß er sie etwas fragen wollte. Es hing mit der Philosophie Voltaires zusammen.

Voila! Das werden wir gleich haben!

Und ganz unabsichtlich, als bedeute das weiter nichts, griff er nach dem Kleinod, das neben dem italienischen Apfel auf der Meißener Schale lag und ließ den großen Diamanten in der flutenden Sonne blitzen und bluten.

„Messieurs", fragte er freundlich, „was würden Sie mit diesem Ring beginnen, gehörte er Ihnen? Für die beste Antwort gebe ich diesen italienischen Apfel!"

Der kleinste der drei Junker, gleichsam wohl der stämmigste und forischste von ihnen, gab sich einen Ruck. — „Ich würde diesen Ring dem Staatsschatz Eurer Majestät zuweisen, ohne etwas dafür zu verlangen!"

Hm, dies war also der Köckeritz!

Der König forschte in den Augen des Jungen, die seinem Blick blank und offen begegneten. Es war kein Falsch darin. — „Und der — Kleist?" — Der hatte ein stilles Gesicht, einen ernsten Blick und — so jung er auch war — schon eine Sorgenfalte auf der weißen Stirn. Er sah den Ring in des Königs gichtverkrümmter Hand, senkte den Blick und schwieg. — „Nun?" fragte der König streng und dachte immer an Voltaire. „was würde Er nun mit dem Ring beginnen?" — „Ich würde den Stein verkaufen", antwortete der Junker Kleist mit tiefem Ernst, „und den Erlös meiner Mutter geben, den Ring aber meiner Schwester zur Hochzeit schenken!"

Der Roltis, der Junge, den der König zuerst angesprochen hatte, dieses Bürschchen mit dem Kindergesicht, begann zu kichern, und der König kam nicht dazu, über Kleists Antwort nachzudenken. Begann zu kichern, dieser Filou, benahm sich wie ein Schulkind und in Gegenwart des Königs von Preußen. Zwar biß er sich die Lippen blutig, als der Blick des Königs ihn betreffend streifte. — „Warum lacht Er?" fragte der König. Der Bub errötete, wie von Feuerlaut übergossen und trat von einem Fuß auf den andern. — „Ich weiß nicht", sagte er kleinlaut, „es saß mir in der Kehle, und ich bitte Euer Majestät um Verzeihung!" — Er versuchte sich einige Haltung zu geben. Es mißlang aber, weil das Hoffleid ihn behinderte und die Angst im plötzlich neben dem Kichern in der Kehle saß.

„Diesmal noch!" entgegnete der König, „und was würde Er nun mit dem Ring anfangen?" — Der Junker Roltis geriet zum andern Male in Verwirrung. — „Was ich mit dem Ring — ?" stammelte er — „ja, darüber Majestät, habe ich noch nicht nachgedacht! — — Der Ring — —, he, he, — den Ring würde ich —, wenn ich dürfte —, oh, ja, das möchte ich wohl. Aber ich darf es nicht sagen, Majestät?" — „Nun aber heraus mit der Sprache!" fuhr ihn der König an, den die alte Leidenschaft wieder ergriffen hatte, in den Seelen der Menschen zu lesen. Und wenn er die Junker recht verstanden hatte, dann war die Philosophie eines Voltaire eine große Irrlehre, wenigstens was die Preußen anbetraf.

Der Junker indessen bekannte: „Oh, Majestät, nämlich der Jochen, mein Vetter daheim, der besitzt ein altes Pistol — —, aber das Schloß ist noch gut. Wenn man es vom Rost befreite, könnte man vielleicht noch damit schießen. Ja, und da hätte ich nun schrecklich gern das alte Pistol mit diesem Ring erworben, eingetauscht sozusagen. Denn was sollte ich wohl sonst mit diesem Ring anfangen?"

Der alternde König sah sich den Roltis noch einmal an, dieses Bürschchen, und dachte, daß Voltaire ein ausgemachter Narr sei. Und er wandte sich an Köckeritz. Sprach ihn an wie er mit seinen Soldaten zu sprechen pflegte. — „Köckeritz", sagte er, „ich glaube Ihm aufs Wort, daß er den Ring meinem Staatsschatz zuweisen würde. Das hat Er von seinem Vater, der mir im Kriege nicht nur sein Silberzeug, auch sein Leben geschenkt hat. Wenn Er sich gut führt, will ich Ihn bald zum Fähnrich machen und zur Armee schicken. Hat Er sich schon ein Regiment ausgewählt?" — „Majestät, mein Vater stand bei der Artillerie in Potsdam!" entgegnete der kleine Köckeritz und strahlte seinen König an. — „Da soll Er auch hin!" sagte der König und reichte dem Junker die Hand. — Nun richtete er das Wort an den stillen von den Dreien. — „Herr v. Kleist", begann er achtungsvoll, als stünde der alte, verdiente General an des Knaben Stelle, „Herr v. Kleist, ich weiß, daß Ihre Frau Mutter mit den vielen Kindern nicht auf Rosen gebettet ist. Aber ich kann zur Zeit noch nicht die Pensionen zahlen, die den Verdiensten meiner Offiziere gerecht würden. Verstehen Sie das?" — „Jawohl, Majestät!" — „Wollen Sie die Güte haben, diesen Ring von mir zu nehmen und ihn so zu verwerten, wie Sie es wünschen?" — Er hatte es leise gesagt, als schämte er sich der Armut Preußens und der guten Absicht, die Not zu mildern. Der Kleist hatte mit dem Handschlag des Königs den Ring entgegengenommen und war zurückgetreten.

„Und nun zu Roltis", sagte der König aufatmend, „komm' doch einmal zu mir, petit filou!" — Der Bub gehorchte und kniete vor dem König nieder, der ihm die Perücke weenog, die ohnehin schlecht saß und seine Hand auf den braunen Schopf des Jungen legte. — „Nein", sagte er lächelnd, „einen Schulmeister hast du wohl nicht gehabt, und dein Vater hätte wohl nicht bei Leuthen bleiben dürfen. Aber die beste Antwort kam dennoch von dir, ohne daß sie die geplanten Mörsen der andern schmälerte. Für diesen Ring könnte man gut an die hundert nagelneue und beste Pistolen kaufen, und deine Antwort scheint mir am geeignetsten durch die Macht des Goldes getrübt, auch nicht durch die Misere im eigenen Hause oder durch die Sorge um den Staatssäckel. Du bist am längsten Kind geblieben, und der Apfel steht dir zu!"

Und obwohl der Junker den König nicht recht verstand, denn ein Kind nimmt die Freude am blinkenden Feuer des Diamanten gleichsam so ernst oder lustig wie das Spiel oder den pausbackigen Apfel, der ihm aus Baumes oder Königs Hand in den Schoß fällt, ja, obwohl er den König nicht recht verstand, nahm er den Apfel mit großem Dank an und hatte ihn an diesem seinem glücklichsten Tag nicht einmal gegen ein verrostetes Pistol eingetauscht.

Sport und Spiel

Volks-Skitag ein Riesenerfolg

Der zum zweiten Male durchgeführte Volks-Skitag in der Ostmark gestaltete sich wieder zu einem Riesenerfolg. In allen Städten, Dörfern und Märkten war an diesem Tage der Skilauf Trumpf; Jung und Alt sah man auf den Brettern und mitunter herrschte am Start der volkstümlichen Wettbewerbe ein beängstigendes Gedränge. Mehr als 10 000 Skiläufer beteiligten sich. In Wien zählte man über 5000, in Linz wurden rund 1200 Läufer im Rudelstart auf die Strecke geschickt und mehrere hundert waren es zumeist noch in den mittleren Orten. Den höchsten Prozentsatz hatten jedoch die kleinen Gebirgsdörfer aufzuweisen, in denen gut die Hälfte aller Einwohner die Skier anschnallten und sich im fröhlichen Wettkampf tummelten.

Vor neuen Europa-Titelkämpfen im Berufsboxsport.

Nach der von der Internationalen Box-Union in Rom getroffenen Verfügung, daß die Europameister ihre Titel wieder verteidigen müssen, hat der Berufsverband Deutscher Faustkämpfer für alle deutschen Meister die Ansprüche geltend gemacht. Als Herausforderer wurden angemeldet: Hans Schiffers (M.-Gladbach) im Fliegengewicht, Hermann Remscheid (Solingen) im Bantamgewicht, Ernst Weiß (Wien) im Federgewicht, Gustav Eder (Köln) im Weltergewicht, Josef Besselmann (Köln) im Mittelgewicht, Johann Kreitz (Aachen) im Halbschwergewicht und Heinz Lazek (Wien) im Schwergewicht. Leichtgewichtsmeister Karl Blaho (Wien) ist Europameister und den gleichen Titel trägt im Schwergewicht Max Schmeling.

Aus der Liste der Bewerber dürfte wohl der Wiener Weiß nach seiner Münchener Niederlage gegen Gino Bondavalli ausscheiden, denn auch der Italiener ist gleichfalls als Herausforderer des rumänischen Titelhalters Lucien Popescu aufgetreten.

Die Weltmeister der Berufsboxer

Die Liste der derzeitigen Weltmeister im Berufsboxen umfaßt zu Beginn des Jahres 1941 ausschließlich die Namen amerikanischer Boxer. Zum Teil ist das darauf zurückzuführen, daß sich seit mehr als einem Jahr kein Europäer mehr an irgendwelchen Titelkämpfen beteiligen konnte. In den Vereinigten Staaten selbst konnte zwischen der Nationalen Box-Kommission und der New Yorker Box-Kommission immer noch keine Einigung in der Frage der Anerkennung von Weltmeistern erzielt werden, so daß im Augenblick im Feder-, Leicht- und Mittelgewicht mit Harry Jeffra, Lew Jenkins und Ken Overlin neben den von der Nationalen Box-Kommission anerkannten Weltmeistern noch drei andere „Titelhalter" in nordamerikanischen Ringen boxen. Als Weltmeister galten am 1. Januar 1941: Fliegengewicht: Little Dado; Bantamgewicht: Georg Pace; Federgewicht: Pete Scalze; Leichtgewicht: Sammy Angott; Weltergewicht: Fritzi Zivic; Mittelgewicht: Tony Zale; Halbschwergewicht: Billy Conn; Schwergewicht: Joe Louis.

✦

Bei den Münchner Berufsboxkämpfen, die am Sonntag im „Zirkus Krone" stattfanden, siegte der deutsche Schwergewichtsmeister Lazek (Wien) über Italiens Meister Merlo in der 8. Runde durch t. k. Europameister Blaho (Wien) schlug den Italiener Fabriani in der zweiten Runde entscheidend, dagegen unterlag der deutsche Federgewichtsmeister Weiß (Wien) gegen den Italiener Bondavalli nach Punkten. Norbert (Wien) wurde von de Stefano (Italien) ebenfalls nach Punkten geschlagen.

Im Kampf um den „Goldenen Ring" von Seefeld, einer der bedeutendsten Veranstaltungen des Tiroler Skiwinters, war die Elite der deutschen Abfahrtsläufer zusammengekommen. Sieger wurde Roman Wörndle (Wh.-SK. Partenkirchen) in 3:18,3 Minuten vor Raffl (Bernau), Wipfellner (Wh.-Partenkirchen), Sörensen (München), Gantner (Wiesse), Staudner (Wh.-Rosenheim), Guggenbichler (Wh.-Sonthofen) und Seelos (Pol.-SK. Seefeld). Bei den Frauen siegte Annemarie Fischer (Garmisch).

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Abteilung Volksbildungswerk

Am Mittwoch, 8. Jan. 1941, 19 Uhr, in der Aula der Schule am Boseplatz Experimentalvortrag des bekannten Berliner Physikers Albert Stadthagen: „200 Grad Kälte bis über 4000 Grad Hitze". Karten zum Preis von 1 RM. für Inhaber von Hörerkarten 50 Pf. in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden), Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade und an der Abendkasse.

Ringmiete Vb

Am Montag, 13. Jan. 1941, Vorstellung im Scala-Varieté. Eintausch der Umtauschscheine gegen die Eintrittskarten in der Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41 (Laden).

Für jeden etwas

bringt die neue Folge des KdF.-Monatsheftes auf ihren 24 Seiten für nur 10 Pf.

Ortswaltung Mitte

Am Mittwoch, 8. Jan. 1941, abends 8 Uhr, findet im Restaurant „Germania", Helenenstraße 27, eine Sitzung der Zellen- und Blockobmänner statt.

Wirtschaftsteil

50 Jahre Invalidenversicherung

2½ Milliarden für Gesundheitsaufgaben und Wohnungsbau

Am 1. Januar 1891 trat das Gesetz über die Invaliditäts- und Altersversicherung in Kraft. Der Präsident des Reichsversicherungsamtes, Dr. Schäffer, veröffentlicht im „Reichsverwaltungsblatt" eine Rückschau auf diese 50 Jahre und eine Bilanz der Leistungen, die die Invalidenversicherung insbesondere seit 1935 erreichte. Die Folgen der Nachkriegsjahre drohten die gesamte Versicherung zu vernichten. Neunzehntel ihres Vermögens von mehr als zwei Milliarden Goldmark gingen damals verloren. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit nach 1935 machte den Weg frei, um auch den Bestand der Rentenversicherung und ihren Ausbau nach nationalsozialistischen Grundsätzen endgültig sicherzustellen. Präsident Schäffer weist darauf hin, daß immer stärker neben die Renten die Sorge für die Erhaltung der Volkskraft durch Maßnahmen der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge trat. Im Vordergrund steht der Kampf gegen die Tuberkulose und die Geschlechtskrankheiten. Allein bei der Lungentuberkulose konnte seit 1895 die Sterblichkeitsziffer von 25 auf 6 je 10 000 gesenkt werden.

Das erhebliche Vermögen, das durch das Anwartschaftsdeckungsverfahren angesammelt wird, ist in weitem Maße für den Arbeiterwohnungsbau verwendet worden und hat dadurch die Gesundheit der Arbeitsbevölkerung wesentlich gefördert. Seit 1924 sind mehr als eine Milliarde RM für vorbeugende Gesundheitsaufgaben verwendet worden. Durch Bereitstellung von etwa 1½ Milliarden RM konnten außerdem rund 400 000 Arbeiterwohnungen gebaut werden. Diese gesundheitlichen Maßnahmen der Invalidenversicherung dürften mit dazu beigetragen haben, daß sich das Durchschnittsalter der Invalidität seit 1913 um rund sechs Jahre erhöht hat. Auch zugunsten der Wehrtüchtigkeit für den gegenwärtigen Krieg wirken sich diese Maßnahmen aus. Die Heilanstalten und Genesungsheime der Invalidenversicherung sind zum großen Teile für verwundete Soldaten zur Verfügung gestellt worden. Daß den Schwerverwundeten und den Witwen und Waisen der Versicherten neben den Versorgungsbezügen eine Rente aus der Invalidenversicherung in Aussicht steht, nimmt den Kämpfern für Deutschland die Sorge um die Zukunft.

Inzwischen sind die Wohltaten der Invalidenversicherung auf den ganzen großdeutschen Raum ausgedehnt worden. Viele Länder haben das deutsche Beispiel als nachahmenswertes Vorbild gewertet. Präsident Schäffer erklärt zum Schluß, daß die Invalidenversicherung in ihrer gegenwärtigen Form aber auch Mängel hat. Die Renten sind zu niedrig, um eine öffentliche Fürsorge daneben überflüssig zu machen. Insbesondere reichen die Renten der Witwen und Waisen auch nicht für eine bescheidene Lebenshaltung aus. Nicht verstanden wird der Verlust aller Beiträge, wenn die Wartezeit nicht erfüllt oder die Deckung nicht vorhanden ist. Das Ziel der Zukunft weist das Parteiprogramm. Die Not im Alter soll für alle Schaffenden durch einen Rechtsanspruch völlig beseitigt werden, für dessen Sicherung das Reich selbst eintritt. Die Invalidenversicherung hat diesen Weg vorbereitet, ihre Erfahrungen werden die Grundlage für die kommende Regelung bilden.

Spiegel der Wirtschaft. Der Reichsbankausweis zum Jahresende weist eine Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren von 15 846 Mill. RM auf. Der Umlauf an Reichsbanknoten stellte sich auf 14 033 Mill. RM. — Durch den „Reichsanzeiger" wurde im Dezember 1940 die Eröffnung von 43 Konkursen und 3 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen des Dezembers 1939 lauteten auf 65 bzw. 12.

Frankfurter Börse vom 7. Januar. Bei weiterer Zurückhaltung war das Kursbild nicht ganz einheitlich. Berger gaben 4 % her. Montane weist etwas fester. Reichsaltbesitz und Dekosama I setzten ihre Steigerung um ¼ bzw. ½ % fort. Pfandbriefe gesucht bei 102½. Tagesgeld 1¼ % (2 %).

Berliner Börse vom 7. Januar. Bei der Enge des Marktes genügten kleinste Orders, um die Kurse nach der einen oder anderen Seiten zu beeinflussen. Die Kursgestaltung bot wieder kein einheitliches Bild, wobei jedoch ein freundlicher Grundton vorherrschte.

Notierungen vom 6. Januar. Berlin: Reichsbankanteile 127—127¼. Vereinigte Stahlwerke 145¼. IG. Farben 203¼. Reichsaltbesitz 159¼. Gemeindeumschuldung 101. Frankfurt: Scheideanstalt zirka 296—297. BMW. zirka 240—242. BMW. 222. IG. Farben 204. Reichsbankanteile 127½. Im Freiverkehr: Vereinigte Fränkische Schuh 103. Kupferberg 162. Dingler 138. am Kassamarkt: Mainzer Aktienbrauerei 180. Frankfurter Hof 85½. am Rentenmarkt: Reichsaltbesitz 159—159¾. Dekosama I 162½. Steuergutscheine I 106.

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ

Der große Tobis-Film

Bismarck

TOBIS

Der große Film eines großen Deutschen

Anfangszeiten:

2^{00} 4^{45} 7^{25} Uhr

(Am Anfang die Wochenschau)

Einlaß nur zu Beginn der Aufführungen!

Vorverkauf
von 11—1 Uhr an der Theaterkasse!

Jugend hat Zutritt!

Es ist eine längere Laufzeit des Films vorgesehen.

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 7. Jan. 1941, 17.30—20 Uhr: „Der Zigeunerbaron", St.-R. G. 15. — Mittwoch, 8. Jan., 17 bis 20.45 Uhr: „Wallenstein", St.-R. D. 16.

Residenz-Theater. Dienstag, 7. Jan. 1941, 19—20.45 Uhr: „Frauen haben das gern". — Mittwoch, 8. Jan., 19—21 Uhr: „Liebesbriefe", St.-R. I. 11. Vorst.

Kurhaus. Mittwoch, 8. Jan. 1941, 16 Uhr: Konzert, Ltg.: Kapellmeister Ernst Schalck. 19 Uhr: Gastspiel des weltberühmten Meistersextetts. Leitung: Robert Biberti.

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 8. Jan. 1941, 11.30 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Scala-Varieté. Das große Lachschlager-Programm mit 9 Attraktionen — Humor auf allen Gebieten der Artistik.

Film-Theater:
Ufa-Palast: „Wunschkonzert".
Walhalla: „Bismarck".
Thalia: „Unser Fräulein Doktor".
Film-Palast: „Traummusik".
Apollo: „Die weiße Schwadron".
Capitol: „Gern hab ich die Frau'n geküßt".
Urania: „Safari".
Luna: „Trenck, der Pandur".
Olympia: Der Mann, von dem man spricht
Union: „Premiere der Butterfly".
Taunus-Lichtspiele Bierstadt: „Frauenliebe — Frauenleid".
Römer-Lichtspiele Dotzheim: „Renate im Quartett".

Schallplatten-Konzert in d. Brunnenkolonnade ausgeführt vom **Radio- u. Musikhaus A. L. ERNST** Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

SCALA

Unser sensationeller
Jahres-Auftakt
Ein noch nie dagewesenes
Rekordlachen
über das neue
Lachschlager-Programm
mit
2 Thuros, Balton, Sonja Holzmüller, 2 Grigats, Jule Schiffhauer, Bux, Lilli Mary Irber, 2 Gordonettis
Täglich abends 7.30 Uhr
(Sonntag, abends 7 Uhr)
Karten: -.70, -.90, 1.20, 1.50, 2 RM
Morgen Mittwoch, 3.30 Uhr
Hausfrauen-Nachmittag
Karten: -.50, 1.- Kinder -.30
Vorverk.: 11-1 u. 4-7 Scalakasse

Stellenangebote

Weibliche Personen

Verkäuferin und weibliche Hilfskraft für Laden und Haushalt gesucht. **Bäckerei Danz** Luxemburgstraße 6.

Suche für sofort tüchtige **Putzarbeiterin** A. Bunert Webergasse 16.

Friseuse ins Haus gesucht Klarenthaler Straße 19, 1. r.

Fräulein als Mithilfe für Geschäft gesucht **Konditorei Walz** Kaiser-Friedrich-Ring 12. Telefon 27551

Hausgehilfin die kochen kann zur Aushilfe für sofort evtl. tagsüber gesucht **Frenz**, Opelhaus, Bahnhofsplatz

Wgn. Verheirat. mein. Mädchens tüchtige **Hausgehilfin** mit guten Zeugnissen gesucht. Vorzustellen Wilhelmstr. 36, 1. Stock Telefon 20331

Alt. zuverläss. selbständiges **Alleinmädchen** findet in Einf.-Haus z. 1. Febr. od. spät. Dauerstellung i. Priv.-Haushalt. Ang. mit Gehaltsang. **Frau M. Rätich Frankfurt a. M.** Mörikestr. 4.

Alleinmädchen gesucht, f. Küche u. Haushalt f. 15. Jan. od. 1. Febr. nach auswärts. Angebote u. T 132 an Tagbl.-Verl.

Mehrere Mädchen für Kantinen-Betrieb nach Münster i. Westf. gesucht. Näh. b. **E. Riehn** Wiesbaden Hafenstraße 12, 2. Stock

Küchenmädchen für sofort od. sp. gesucht. **Hotel Hotel Imperial** Sonnenberger Straße 38

Sol. **Haus- u. Zimmermädchen** gesucht. **Mainzer Hof** Moritzstraße 34.

Nettes Mädel f. den Haushalt u. z. Servieren gesucht. **Luxemburger Hof** Herderstr. 13.

Pflichtjahr-Mädchen zur Erlernung des Haushalts nach Aschaffenburg gesucht. **Studienrat Zehnder** Herstallstraße 30.

Zur selbständig. Führung eines Haushaltes einf. liebes, tierlieb. **Mädel** f. sofort gesucht. Ang. B 135 T.B.

Zuverlässige ältere **Hausgehilfin** gesucht. **Gundlach** Klopstockstr. 12 Telefon 26735

Tüchtige Köchin oder ält. unabh. Frau, welche perfekt kochen kann, zum 1. 2. 1941 gesucht. **Gasthaus „Stadt Biebrich"** Albrechtstr. 9.

Kontoristin
mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine (auch Anfängerin) gesucht. Handschriftliche Bewerbungen an **Hotel „Pariser Hof"** Spiegelgasse 9.

Junge Anfängerin
mit Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine **für kaufmännisches Büro** sof. gesucht. Angebote unter L 123 an den Tagbl.-Verlag.

Büglerin
für Mittwoch, Donnerstag und Freitag sucht **Wäscherei Dauer** Eckernfördestraße 3.

Mädchen u. Frauen
für leichte Fabrikarbeit gesucht. **Bandfabrik Strähler,** Waldstraße 103.

Suche zur Betreuung meines 2½-jährigen Kindes
Frau oder Fräulein
zur Aushilfe. **Mösch,** Bahnhofstraße 12, Fa. Zauberkönig.

Hausmädchen
gesucht. Damenfrisiersalon **SCHÖPPLER** Kleine Burgstraße 1 Telefon 25436.

Haus- und Küchenmädchen
z. 15. 1. od. 1. 2. 41 gesucht. **Baba-Bräu, Saal,** Albrechtstraße 21.

Laden und Treppe
soll täglich geputzt werden. Ca. zwei Std. Leichte Arbeit. Erbitte Adresse u. G. 129 an den Tagbl.-Verlag.

Haushaltshilfe gesucht. **Jung,** Kleine Burgstraße 2, 1.

Saubere **Stundenfrau oder Mädchen** f. sofort gesucht. Wörthstr. 26, P.

Stundenfrau 2× wöchentlich ges. A. d. Ringkirche 2 Part.

Ehrl. Putzfrau gesucht. **Harina.** Dotzheimer Straße 49, 1.

Männliche Personen

Bursche f. leichte Arbeit gesucht **Konditorei Walz** Kaiser-Friedrich-Ring 12. Telefon 27551

Brötchen-Austräger(in) tägl. v. 6.30 bis 7.30 Uhr gesucht. **Bäckerei Phil. Hartmann** Gneisenaustraße 21.

„Zeitungsberufe - reich an Spannung und Erlebnis!" Eltern, deren Junge oder Mädel vor der Berufswahl steht, erhalten von uns kostenlos die aufschlußreiche Broschüre: „Zeitungsberufe - reich an Spannung und Erleben!" Verlag des Wiesbadener Tagblatt

Bäckerlehrling zum 1. 4. 1941 gesucht **K. Reifenberger W.-Bierstadt** Vordergasse 13

Harmonikaspieler für jeden Abend sofort gesucht Zu melden bei **Adam Möds** Platter Str. 68 P

Tüchtiger, zuverlässiger
Kraftfahrer
sofort gesucht. **Paul Keller** vorm. Stock. Mainzer Straße 41a.

Heizer
jeden Sonntag zur Aushilfe gesucht. **Hotel „Weißes Roß"**

Kaufmännische
Lehrlinge
(Handelsschule) sucht für 1. April 1941 **G. Schöller o. H.** Eisengroßhandlung, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 27.

Für sofort oder Anfang April
2 Elektro-Mechaniker-Lehrlinge
gesucht. Zu melden bei: **Elektro-Mediz. Werkstätten H. J. Jost,** Aarstraße 87, Telefon 26781.

Sohn achtbarer Eltern, welcher die feine Maßschneiderei erlernen will, gesucht. **Otto Voigt** Bismarckring 3.

Hausdiener
(auch Anfänger) baldigst gesucht. **HOTEL NIZZA**

Tüchtiger
Hausbursche
für nachmittags gesucht. **Viktoria-Apotheke** Rheinstraße 45.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Fräulein in Bäckerei und Konditorei als Verkäuferin tät. sucht neue Stelle zum 1. Febr. 41. Angeb. u. M 136 an Tagbl.-Verl.

Zwei Mädchen mit guten Nähkenntniss. suchen einen Arbeitspl. Angeb. u. E 137 an Tagbl.-Verl.

Gesucht lohn. Heimarbeit. Ang. u. F 132 an Tagbl.-Verl.

Frau sucht Heimarbeit. Angeb. u. S 135 an Tagbl.-Verl.

Zwei Mädchen f. Haus- u. Zim.-Arbeit sowie im Nähen u. Ausbessern erfahren (nicht koch.) such. pass. Stellung. Angeb. u. F 137 an Tagbl.-Verl.

Mädel d. schon in Stell. war, sucht ab 1. 2. Stelle am liebst. bei ält. Leuten. Angeb. u. A 247 an Tagbl.-Verl.

Vermietungen

1 Zim. m. Küche im Hinterhaus zu vermieten Webergasse 49.

Frontsp.-Zimmer mit kl. Küche zu vermieten. Angeb. u. B 136 an Tagbl.-Verl.

Nerotal 5-Zim.-Wohn. Bad, Balkon, z. 1. März 1941 zu vermieten. Angeb. u. K 122 an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige **5-Zim.-Wohn.** Bismarckring zu verm. Angeb. u. E 136 an T.-B.

Goebenstr. 8, 2. l. Gut möbliertes Zimmer a. berufst. Herrn zu vermieten.

Gr. gut möbl. Wohnschlafzim., Bad, Heiz., Tel., m. 1 od. 2 Bett., mit guter Verpflegung sofort zu verm. Frankfurter Straße 34.

Möbl. o. l. Zim. zu vermieten. Hermannstr. 23 3. Stock r.

Am Kurhaus Thelemannstr. 3 Zimmer mit voller Verpflegung frei Zentral-Heizung fließ. Wasser Telefon 27391.

1- u. 2bett. Z. fr. Pens. Telef. Dotzheimer Straße 31, 1.

Gut möbl. Zim. a. Herrn zu vm. Kaiser-Friedrich-Ring 60, 3. lks.

Einf. möbl. Zim. zu vermieten Karlstr. 18, P.

Möbl. Zimmer sof. zu vermiet. Karlstr. 29, 2.

Möbl. Zim., 2 Bett., zu vm. Kirchgasse 50, 1.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension vermietet **Rosenhof,** Lahnstraße 22.

Gutmb. Zimmer m. Ofen frei bei **Frl. Petri,** Seerobenstr. 9 P.

Möbl. Zimmer sofort zu verm. Yorckstraße 12, Part. r.

Gr. Mansarde für Möbel unterstell. billig zu vm. Goebenstraße 18, 1.

Leere Mansarde mit elektr. Licht an wbl. berufst. Pers. sof. zu vm. Hellmundstr. 27 2. Stock r.

Leeres Zimmer als Unterstellraum im Zentr. d. Stadt zu vermieten. Näheres **Gieß,** Rauenthaler Straße 8.

Großes leeres Zimmer an Berufstät. sof. zu vermiet. Walramstr. 2, Hth. 2, von 3—6.

Garage (heizbar) zu vermieten. Kirchbachstr. 2, neb. Bierstadter Straße 60.

Mietgesuche

1 Zim. u. Küche zu miet. gesucht. Angeb. u. K 119 an Tagbl.-Verl.

Ruhest.-Beamtin sucht 1. 3. o. sp. 2 Zim., Küche, Bad, evtl. Teilwohn. Angeb. u. L 136 an T.-B.

Ältere Frau sucht kl. 2- oder 1½-Zim.-Wohn. i. Abschluß auch Frontsp. Ang. u. F 136 Tagbl.-B.

Ehepaar (Prokurist) sucht ab 1. März **2-Zim.-Wohn.** mit Küche und Zentr.-Heizung Angeb. u. W 137 an Tagbl.-Verl.

2-Zim.-Wohn. im Süd. bald. zu miet. gesucht. Pünktl. Mietzbl. Angeb. u. L 135 an Tagbl.-Verl.

Beamtenfamilie sucht **2—2½-Zimmer-Wohnung** b. spät. 1. März 1941 a. Vorort. Angeb. u. B 139 an Tagbl.-Verl.

Dauermieter sucht für bald oder später sonnige **2—2½-Zimmer-Wohnung** wenn mögl. mit Heizung. 2-Zim.-Wohn. i. Bahnhofsnähe kann in Tausch gegeben werden Angebote unter B 137 an den Tagblatt-Verlag

2—2½-Zimmer-Wohnung ges. Miete b. 50 M. Ang. u. G 134 an Tagbl.-Verl.

Beamtenwitwe sucht eine **2-3-Zim.-Wohn.** (mögl. abgeschl.) Angeb. u. W 136 an Tagbl.-Verl.

2—3-Zimmer-Wohnung von ruh. Mieter sofort gesucht. Angeb. m. Preis u. S 134 a. T.B.

Dauermieter (Beamter) sucht für sof. od. später **2-4-Zim.-Wohn.** Angeb. u. E 138 an Tagbl.-Verl.

Gärtner sucht 2-Zim.-Wohn. übernimmt auch Pflege d. Gart. u. Bedienung d. Heiz. Angeb. u. E 139 Tagbl.-V.

3—4-Zimmer-Wohnung m. od. ohne Bad für sof. od. spät. zu mieten gesucht. Angeb. u. T 136 Tagbl.-V.

Gut möbl. Zimmer mit Zentr.-Heiz. mögl. Nähe Dietenmühle o. Wilhelmstr. sof. ges. Angeb. u. W 135 an Tagbl.-Verl.

Berufstät. Herr sucht sofort **möbl. Zimmer** Nähe Hpt.-Post o. Bhf. Pr.-Ang. H 138 Tagbl.-V.

Schülerheim oder Pension f. 16jähr. Schül. gesucht Angeb. u. D 137 an Tagbl.-Verl.

Möbl. Zimmer m. voll. Pension v. Dauermieter (Beamter i. R.) gesucht. Ang. m. Pr. u. Lage erb. u. T 138 an T.B.

1 gr. möbl. Zim. oder 2 klein mit Kochgel. zu miet. gesucht. Ang. m. Preis u. F 138 a. den Tagbl.-Verl.

Berufstätiger sucht zum 1. 2. 41 **gut möbl. Wohn-Schlafzimmer** m. fl. Wasser u. Ztr.-Heiz. m. od. ohne Pens. Kurhausnähe bevorz. Ang. M 132 T.B.

Berufstät. Herr sucht möbl. Zim. **in Stadtmitte.** Angeb. u. E 133 an Tagbl.-Verl.

Gut möbl. Wohn-Schlafzimmer. mögl. separ. u. Zentr. z. 15. 1. od. 1. 2. ges. Pr. b. 40.- o. Heiz. Ang. K 136 T.B.

Höh. Beamten-Ehepaar sucht als Dauermieter sofort od. 1. Febr. 1-2 behagl. mbl. Zim. in guter Lage. Angeb. u. H 135 an Tagbl.-Verl.

Großes leeres Zimmer mögl. m. Heiz. von jung. Frau zum 1. 2. oder 15. 2. 41 gesucht. Angebote unter L 137 an den Tagblatt-Verlag

Warme, autogeschützte, unter Umständen auch heizbare **Garage f. 1 oder 2 Lastwagen** mögl. Nähe Dotzheimer Straße, f. sofort zu mieten gesucht Angebote erb. an **G. Schöller o. H.** Eisengroßhdlg.

Geldverkehr

Erfindung! Finanzielle Beteiligung an wertv. pat. Erfind. ges. Autobr. Ang. u. S 138 Tagbl.-V.

Amtliche Bekanntmachungen

Am 8. und 9. Januar 1941 findet jeweils in der Zeit von 12 bis 17 Uhr und am 23. Januar 1941 in der Zeit von 9.30 bis 17 Uhr und am 24. Januar 1941 in der Zeit von 9 bis 12 Uhr auf dem Standortübungsplatz Wiesbaden (Gemarkung Weilstein, Hämmerteisen, Fichtenkopf, Bodenwaage) ein Gefechtsschießen der Wehrmacht statt. Das gefährdete Gelände ist an den Hauptwegeeinmündungen durch Militärpersonen abgesperrt. An alle Fußgänger und Holzsammler usw. ergeht die Mahnung, vorsichtig zu sein und den Weisungen der absperrenden Posten unbedingt Folge zu leisten.

Wiesbaden, den 6. Jan. 1941.
gez.: von Gablenz.

Reichsangestellter
sucht 2- oder 3-Zim.-Wohn.
sofort oder später. Angebote unter L 138 an Tagbl.-Verl.

Älteres Ehepaar sucht
mod. Hochp.-Wohnung
in Bahnhofs- oder Kurhausnähe. Angebote unter A 245 an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Suche Obstgrundstück ohne od. m. Haus in Wiesbaden. Angeb. u. W 138 an Tagbl.-Verl.

Kaufgesuche

Altgold-, Silber- und Doublé-Ankauf Weiler & Co., Langgasse 6, Haltest. Michelsb. G.B.C. 40/14405

Altgold, Silber u. Dublee kauft Goldschmiedemst. C. Struck, Michelsberg 15 G. B. C. 40/9004

Guterhaltener **Herren-Mantel** zu kauf. gesucht. Angeb. u. K 135 an Tagbl.-Verl.

Persianer-Teile od. Kragen z. Ergänzen gesucht. Angebote unter G 137 an den Tagbl.-Verl.

Gebr. wollene Schlafdecke zu kauf. ges. Ang. u. T 137 an T.B.

Ski-Schuhe Gr. 38-40 g. erh. zu kauf. gesucht. Angeb. u. S 136 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltene **Skischuhe** Gr. 44, Skianzug Gr. 50 zu kauf. gesucht. Angeb. u. D 138 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Damen-Rieker-Skistiefel (Größe 37-38) zu kaufen gesucht. **Maria Wiesener Mainz** Ulerstr. 51, Part. Telefon 41720

Gebr. weiß. **Eisenbett** mit Matratze v. Privat z. k. ges. **Petri** Zietenring 3, Hth. 1. r.

Gebrauchte **Schallplatten** zu kauf. gesucht. Werd. abgeholt. Angeb. u. K 137 an Tagbl.-Verl.

Möbel kauft ständig **O. Kannenberg** Schwalbacher Straße 73. Telefon 23129

Ovaler od. rund. **Nußbaum-Tisch** gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. E 135 an T.-B.

Schreibtisch, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Bücherschränke, Chaiselongue, Matratzen, Deckbetten, Tische, Stühle, kompl. Küchen sowie Möbel aller Art zu kauf. gesucht. **Seelen,** Bleichstraße 36.

Sofa, Sekretär, Nähmasch. z. k. g. **Bouillon** Dotzheimer Straße 86.

Kl. Weinschrank u. 6teil. Hasenstall gut erhalt., zu kauf. gesucht. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Aw

Saub., guterh. **Matratze** für 1schläfr. Bett zu kauf. ges. Ang. u. H 137 a. T.B.

Ihre entbehrliche Schreibmaschine kauft Walter Grate, Bahnhofstr. 1 Reparaturen.

Guterhaltene **Waschmaschine mit Handbetrieb** zu kauf. gesucht. Angeb. u. A 246 an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. mod. Kinderwagen sofort zu kaufen gesucht. Telefon Bad Schwalbach 298.

Guterhaltener **Kinderwagen u. Kinderwaage** zu kauf. gesucht. Angeb. u. K 132 an Tagbl.-Verl.

Schlitten 2-3-Sitz. zu kauf. gesucht. Ang. u. G 136 Tagbl.-V.

Guterh. Öfchen zu kauf. ges. Ang. u. M 137 a. T.B.

Nerzmantel
preiswert zu verkaufen. Anzusehen ab 17 Uhr. Zu erfragen im Tagbl.-Verl. Bb

Ski
für 14jähriges Mädel zu kaufen gesucht.
Weyer Schumannstraße 10.

Modernes
Speisezimmer
gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter S 137 an d. Tagbl.-Verlag.

Kleine
Dezimalwaage
kleine Walzenmühle mit Handantrieb gesucht.
„Sanitor" Emser Straße 75 Telefon 20918.

Der tägliche Heimatgruß
in Gestalt der täglichen Feldpostlieferung des beliebten „Wiesbadener Tagblatt" bereitet Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht Freude!

Neues aus aller Welt

Hinrichtung eines Volksschädlings. Am 4. Januar 1941 ist der am 9. Juni 1909 in Oberhausen geborene Johann Spidermann hingerichtet worden, den das Sondergericht in Essen als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat. Spidermann, ein vielfach vorbestrafter, dem Trunk ergebener Mensch hat auf der Straße unter Ausnutzung der Verdunkelung einen Arbeiter niedergeschlagen und ihm die Brieftasche geraubt.

Eine nordische Erfindung mit 5000jähriger Tradition. In Deutschland ist der Skilauf eine verhältnismäßig junge Erscheinung. Ärzte, Briefträger und Pfarrer waren wohl die ersten, die bei Ausübung ihres Berufes in schneereichen Gebirgen sich dieser Hölzer bedienten. Daneben kam sehr bald die sportliche Betätigung im Skilauf zur Geltung und steht jetzt weitaus im Vordergrund. Bei den nordlichen Völkern ist der Ski schon seit Jahrhunderten bekannt und wurde in Kriegszeiten als rasches Fortbewegungsmittel für die Fußtruppen verwendet. Die ursprüngliche Absicht, daß Ski und Skilauf asiatische Erfindungen seien, trifft nicht zu, wie die neuesten Forschungen beweisen. Auf einer Felszeichnung im Norden ist unter Schiffen, Schlitten und Göttern auch der erste Skiläufer abgebildet. Der Mann steht auf zwei unverkennbar als Skier zu deutenden Brettern. Seine leicht vorgeneigte Haltung und die mit beiden Händen betätigte Bremsgabel stellen eine beschwingte Abfahrt dar. Diese viertausendjährige Felszeichnung bestätigt den vollendeten Skilauf jener Zeit. Es existiert aber noch ein älterer Beleg als diese bronzezeitliche Felszeichnung. Die „Urbretter" sind bei einer Ausgrabung in Schweden gefunden worden. Unter Anwendung der Pollenanalyse konnten sie einwandfrei als steinzeitliche Skier erkannt werden, womit sich ihr Alter auf rund 5000 Jahre beläuft. Von der Bindung abgesehen, ist die Form ganz modern. Es gab schon damals eine schmale, lange Form mit einer verdickten Mitte, den sog. arktischen Typ, sowie eine etwas breitere Ausführung mit verstärkter Fußplatte. Lappen, Finnländer und Norweger sind seit jeher die unbestrittenen Meister des Skilaufens, woraus an und für sich schon eine bodenständige Entwicklung hervorgeht. Felszeichen und Funde erweisen aber einwandfrei, daß es sich beim Ski um eine nordische Erfindung handelt, die sich wohl schon seit urgermanischer Zeit größter Beliebtheit erfreut. Der Aufschwung des Skisports in Deutschland ist im Grunde genommen nichts anderes als die Fortführung einer 5000jährigen Tradition.

Wir erhalten den Menschen durch die Anerkennung, daß er etwas ist und etwas kann. — Lagarde.

Verkäufe

Kutscherei mit gut. Wagen u. Pferden gut. Kundschaft weg. Alter des bish. zu verk. Adresse i. Tagbl.-V. Am

Alt. prima Milch- und Fahrkuh in 14 Tg. kalb. zu verkaufen. Schuhmacher Naurod i. Ts. Kumerweg 2.

Damen-Pelz-Mantel russ. Fohlen, Gr. 46-48, neuwert. dklbr. a. Privathand zu verkauf. Adr. i. TB. Ax

Guterhaltener moderner **Kinderwagen** mit Matratze bill. zu verkauf. **Heiner**, Nerostr. 34, 1. l.

Eleg. grauer Pelzmantel Größe 42, Ind. Lamm, Pr. 650.-, mod. braune Seehundjacke Gr. 42, Pr. 360.-, beid neuw. z. vk. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Ba

Gehpelz zu verkaufen. **Feith**, Rüdesheimer Str. 30.

Miele-Waschmaschine m. Wringer, gut erh. bill. zu vk. **Bonto**, Goebenstr. 24, Hochpart.

Schw. Buenos-Mantel Gr. 44, neuwert., preiswert zu verkaufen. **Bücher**, Gr. Burgstr. 6. Anzusehen von 9—14 Uhr

Dunkler **H.-Überzieher** (Maßarb.), sehr gut erh. zu vk. **Zimmer**, Taunusstr. 19.

Mod. Winter-Mantel f. Herrn gut erh. b. z. vk. Dotzheimer Str. 86, M. P. l.

Smoking-Anzug, Frack, H.-Schlafrock neuw., Eckensteh- u. Sportkragen Größe 41 zu verkaufen. **Liedke**, Goethestr. 10, 1.

Lange Hose, Breecheshose beid. gut erhalt. zu verkaufen. Kellerstraße 9, 2.

Guterhaltener **Damen-Mantel** Gr. 44 zu verk. Näh. ab 14 Uhr Emser Str. 64, 1 Stock r.

Schwarzer Pelzmantel neuwert. Gr. 42, f 400.— zu verk. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Ay

Damenschier zu verkaufen. **Kühle**, Bismarckring 17, 3.

Dunkler Anzug mit fein. Nadelstreifen, passend f. Konfirmand.-Anzug sowie 1 P. schwarze Herren-Halbschuhe Gr. 39 beid. fast neu zu verk. Anzus. nur mittags v. 1-2 Uhr **Wanner**, Schwalbacher Straße 23.

Rodelschlitten Marke Davos zu verkaufen. Arndtstr. 2, Part. rechts

Neuw. Konfir.-Anzug zu verk. Eberbacher Straße 27, 1. r.

Wegen Abreise **3 Holzschuppen** ca. 250 m Wasserleitg., Mistbeetfenster u. -Kast., Bohnenstangen u. verschiedenes ganz od. geteilt zu verkaufen. **Langmann**, Gneisenaustraße 33, Hth. 1 rechts

Fast neue **Schreibmaschine** zu verkaufen. Wellritzstr. 40, 2.

Staubsauger zu verkaufen. **Rompel**, Kaiser-Friedr.-Ring 5, 2.

Damen- und Herren-Fahrrad, Stubenwagen, halbhohe Stiefel (Größe 41), Wetterbluse 52, all. g. erh. z. vk. Gneisenaustr. 33, Hth. 1 r.

Schlafzimmer, Speisezimmer, Sofas, Sessel, Waschtische, Kommoden, Betten, Trümospiegel, sowie Möbel all. Art zu verkaufen. **Heien**, Bleichstraße 36.

Chaiselongue gegen 95.— bar nur an Privat sof. zu verkauf. Ab 15—17 Uhr. Kapellenstraße 2.

AUCH ZU HAUSE nur das gute Schlegel-Bräu
Schlegel-Scharpenseel-Brauerei
Generalvertrieb: Richard Müller
Biervertrieb und Import
Wiesbaden — am Westbahnhof — Fernsprecher Nr. 20251

Gliederreißen Gicht-Schmerzen

Frau Marie Lorenz, Private, Wien 23, Fischamend J. W. 227, schreibt am 25. 1. 40: „Seit Jahren litt ich an Gliederreißen u. gichtischen Schmerzen in den Kniegelenken so stark, daß ich zeitweise einen Stock benützen mußte. Schon nach Verbrauch weniger Trineral-Ovaltabletten konnte ich nachts wieder schlafen u. heute nach wenigen Monaten sind die Schmerzen bereits ganz verschwunden u. kann mit meinen 62 Jahren u. 106 kg Körpergewicht marschieren wie früher."
Bei Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheiten, Grippe, Nerven- u. Kopfschmerzen helfen die hochwirks. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen best. vertragen. Mach. Sie sof. ein. Versuch! Origpckg. 20 Tabl. **nur 79 Pfg.** In all. Apoth. erhältl. o. Trineral GmbH., München C 27/612. Verl. Sie kostenl. Brosch. „Lebensfreude durch Gesundheit"

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Lotti Ries
Eugen Becker
Verlobte
Wiesb.-Biebrich — Wiesbaden

Herzlichen Dank für die vielen Glückwünsche, welche uns anläßlich unserer Vermählung zuteil wurden.
Jak. Harding und Frau
Liesel, geb. Lindig

In Sterbefällen

stehen folgende Wiesbadener Bestattungs-Institute zu Ihrer Verfügung. — Rufen Sie an, Sie werden jederzeit rasch und sorgfältig beraten und bedient.

Wilh. Vogler	Eigenes Leichenauto, Blücherplatz 4	25300
Heinrich Becht	Loreleyring 8	23728
Josef Fink	Leichenüberführungen, Frankenstraße 14	22976
Georg Gasser	Gegründet 1894, Bleichstraße 41	22451
Lamberti	Gegründet 1871, Schwalbacher Straße 67	24351
Adolf Limbarth	Ellenbogengasse 8	27265
Otto Matthes	Römerberg 6 und 10	22516
Karl Ott	Schwalbacher Straße 77, Überführung m. Leichenauto	23837
Georg Vogler	Rheingauer Straße 9, Blücherstraße 48	24936

Gestern entschlief sanft nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe gute Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Walter
geb. Rosendahl.

Für alle Hinterbliebenen
In tiefer Trauer:
Erich Walter.

Wiesbaden (Frankfurter Straße 25), den 5. Januar 1941.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 9. Januar, vormittags 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 6. Januar nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Cerny
Reichsang. beim Luftgau

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer:
Frau Maria Cerny, geb. Steinritz
Eugenie Cerny
Ursula Cerny
und Angehörige

Wiesbaden (Gustav-Adolf-Str. 6), 6. Januar 1941

Die Beerdigung findet Donnerstag, 9. Januar, morg. 8¾ Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus auf dem Nordfriedhof: das Exequienamt findet am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr in der Maria-Hilf-Pfarrkirche statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen und für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege herzlichen Dank. Ganz besonderen Dank dem Herrn Militärpfarrer Schnabel für seine trostreichen Worte sowie seinen Vorgesetzten und Kameraden der Marine und der Wehrmacht. Auch den Hausbewohnern und Nachbarn herzlichen Dank für ihr treues Gedenken.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinr. Kramß und Frau.

Wiesbaden (Blumenthalstr. 1), den 6. Januar 1941.

Am 2. Januar 1941 verschied durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager Onkel und Neffe

Wilhelm Rüdel
Spengler

im 46. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Käthe Rüdel, geb. Dienst **und Kinder.**

Wiesbaden (Oranienstr. 25), den 6. Januar 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Januar, nachmittags 2.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Am 3. Januar verschied meine liebe Schwester, unsere gute Tante

Fräulein
Minna Schleucher

In tiefer Trauer:
Heinrich Schleucher.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 8. Januar 1941, nachmittags 1.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Danksagung.
Beim Tode unseres lieben Entschlafenen des Ehrenmeisters des Handwerks

Friedrich Kaltwasser

erfuhren wir soviel trostreiche Anteilnahme, daß wir nur auf diesem Wege all denen danken können, die seiner und unser teilnehmend gedacht haben.
Wir danken insbesondere den Vertretern der Partei, des Handwerks, des Genossenschaftswesens, der Innungskrankenkassen und der Turnerschaft für die Gestaltung der Trauerfeier. Sie wird, vor allem durch den Rückblick des Kreishandwerksmeisters Stoll auf das arbeitsreiche Leben des Verstorbenen im Dienste der Gemeinschaft, unvergessen bleiben bei uns.
Dank sagen wir Herrn Pfarrer Hahn für die trostvollen Worte am Sarge des Entschlafenen und vor allem den Ärzten, Schwestern und Pflegern der Paulinenstiftung für die aufopfernde Betreuung in den schweren Tagen seiner Krankheit

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Anna Maria Kaltwasser.

Wiesbaden, im Januar 1941.

Nach schwerem Leiden entschlief im 74. Lebensjahr mein lieber Bruder, unser treuer Schwager und Onkel

Rechnungsrat
Karl Thurmann
Postamtmann i. R.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen:
Anna Thurmann.

Wiesbaden (Moritzstraße 52), den 7. Januar 1941.

Auf Wunsch des Verstorbenen hat die Einäscherung in aller Stille stattgefunden.

Der Herr, der über Leben und Tod gebietet, nahm heute plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte unvergeßliche Lebensgefährtin, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Elly Siebert
geb. Bouffier

im Alter von 43 Jahren zu sich.
Wer sie gekannt, wird unseren Schmerz verstehen.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Siebert und Angehörige.

Frankfurt a. M. (Rüsterstraße 2), den 3. Januar 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 8. Januar, um 14.15 Uhr auf dem Hauptfriedhof in Frankfurt a. M. statt.

Allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank für die Anteilnahme sowie Blumenspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes. Ebenso danke ich der Krieger- und Militärkameradschaft 1896 für das letzte Geleit.

Im Namen
aller trauernden Hinterbliebenen:
Emilie Schepp
Moritzstraße 48, II.

Benjamino Gigli singt u. a. die Arie aus „La Bohème" ein ganz seltener Genuß für Alle, die den großen Künstler schätzen.

Die neue Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm

Marte Harell
Lizzi Waldmüller
Benjamino Gigli
Axel v. Ambresser
Werner Hinz
spielen die Hauptrollen

in dem großen Tobis-Film

Traummusik

(von der Arie zum Jazzschlager)

Spielleitung: **Geza v. Bolvary**

Der Schlager des Films:

Traummusik! Traummusik!
Du hast mich heute nacht
Glücklich gemacht!
Traummusik! Traummusik!
Ich höre dich und sehne mich
Nach Liebe . . .

Musik: **Peter Kreuder**

Spielzeiten:
3.00 Uhr
5.15 Uhr
7.30 Uhr

Wir bitten, die Anfangszeiten einzuhalten.

Ab heute Dienstag

Jugend hat keinen Zutritt! —.50 —.75 1.00 1.25 1.50 2.00 RM

FILM-PALAST

Der große Lustspielerfolg

JENNY JUGO

Unser Fräulein Doktor

Ein Jenny Jugo-Lustspiel der „Märkischen Filmgesellschaft"

Albert Matterstock
Heinz Salfner Hans Richter
sowie die Jungs einer Sexta
und die Herren einer Prima

Mit herzhaftem Lachen und vergnüglichem Schmunzeln erleben wir hier den Kampf der Aushilfslehrerin Hansen mit den Herren der Oberprima und deren Professor Klinger die in gemeinsamer Front gegen „die Frau" stehen. Es ist ein verbissenes intrigenreiches Ringen, an dem wir in Erinnerung an die eigene Schulbank eine helle Freude haben

Vorher Wochenschau Jugendfrei

3.00 5.15 7.45

THALIA

Verschiedenes

Tausche meine fast neuen **Damen-Skistiefel** Größe 39 gegen gleichwertige Größe 40-41 Angeb. u. B 133 an Tagbl.-Verl.

Tapezierer! Wer arbeitet ein **Bett-Chaiselongue** mit Bettkasten 90 cm breit? Angeb. u. M 134 an Tagbl.-Verl.

Hoh. Überschuhe Größe 39-40 evtl. gegen Größe 33-34 zu tausch. gesucht Ang. D 136 TB.

Verloren - Gefunden

Verloren Neujahr zw. 11—12 Uhr **Perllette** a. d. Wege zur Post v. Schwarz. Bock über Langgasse-Kirchgasse-Rheinstr. u. zur. üb. Wilhelmstr. im Omnibus od. a. d. Straße. Näh. **Buch.** Rosenstraße 2. Geg. Belohnung abzugeben.

Drahthaar-Fox zugelaufen. Erk.-Marke 80 Amt Gerweiler Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Az.

Grau u. schwarzgetig. Kätzchen vor einiger Zeit zugelaufen. Leberberg 6. 2. Stock

Unterricht

Lehrerin erteilt gründl. Nachhilfe a. Schül. unt. Kl. Angeb. u. H 136 an Tagbl.-Verl.

Wer erteilt **Unterricht in Schön-, Schnell- u. Plakatschrift.** Angeb. u. T 135 an Tagbl.-Verl.

Heiraten

Heirat! Mädel, 36 Jahre, sucht Bekanntschaft m. nettem, aufrichtigen Lebens-Kameraden in gesich. Stellung zw. Heirat. Zuschriften unt. B 138 an den Tagblatt-Verlag

Gleichgültig, wo die Anzeige steht, deren **Inhalt** ist **entscheidend!**

2—3 Mathematik-Nachhilfe-Stunden wöchentlich für Mädchen U.-Tertia gesucht. Angebote unter K 138 an den Tagbl.-Verlag.

Die Deutsche Arbeitsfront · NSG. „Kraft durch Freude"
KREIS WIESBADEN, ABTEILUNG FEIERABEND

Am Freitag, 10. Januar 1941, 19.00 Uhr im Paulinenschlößchen

Großer **bunter Abend**

mit Deutschlands berühmten Universal-Artisten

4 PHILLIPS

in ihrer großen artistischen Schau

Kita auf dem Drahtseil · **Edith mit ihrem Wunderpferd** · **Charlie mit dem Fahrrad** · **Roxys Radio-Symphoniker**, das einzige Mundharmonika-Quartett · **Los Toledos**, maskierte Blitzjongleure · **Die 4 Phillips**, der unnachahmliche Perche-Balance-Akt · **Max Wendeler**, der Meister der Ansage und des Humors · **Karin Karinowa**, „der lebende Kreisel"

Eintrittspreis **2.-, 1.50 u. 1.-** · Kartenvorverkauf: Kartenverkaufsstelle Luisenstraße 41, Laden, Reisebüro Schottenfels, Theaterkolonnade u. a. d. Abendkasse

Deutsches Theater Wiesbaden

Letzte Aufführung

„Aschenbrödel"

Weihnachtsmärchen mit Gesang u. Tanz in 6 Bildern von C. A. Goerner — Musik von Ed. Stiegmann

am Sonntag, 12. Januar
vormittags 11 Uhr

zu Völkspreisen von 60 Reichspfennig an

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

M. E.

Institut für *Schönheitspflege*
System Marie Claire · Rom
Gesichtsmassage · Haarentfernung
Frau M. Ellermann
Emser Straße 42 · Ruf 24537

APOLLO
MORITZSTR. 6

Nur 3 Tage!

Der gewaltige preisgekrönte Kolonial-Film

Die weiße Schwadron

6 Monate mühevolle fanatische Arbeit inmitten der Libyschen Wüste schufen dieses gewaltige Filmwerk

Jugendliche zugelassen

CAPITOL
AM KURHAUS

Nur 3 Tage!

Jvan Petrovich, Maria Beling
Th. Lingen, Adele Sandrock †

Gern hab ich die Frau'n geküßt

(Paganini)

Ein herrlicher und bezaubernder Film, der Herz und Ohr erfreut

Musik: **Franz Lehar**

Jugendliche zugelassen

Beginn Wo. 3.00, 5.15, 7.30 Uhr — So. ab 1 Uhr

Mainzer Bierhalle
Mauergasse

Täglich ab 19½ Uhr
KONZERT
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
TANZ

PAULINEN-SCHLÖSSCHEN
MITTWOCH **19** Uhr
SAMSTAG **19** Uhr
SONNTAG **17** Uhr

Tanz
Kapelle Schillinger!

Werde Mitglied der NSV.!

Grundstück bis 100 Ruten, zu pachten, evtl. zu kauf. gesucht gegen Barzahl. Nähe Frankfurter Str. Ang. u. F 120 an TB.

Silberfüchse Ia Qualität. 625.— RM

Persianer-Mtl. schwarz, Gr. 44/46, 1500.— RM

Fohlen-Mtl. schwarz, 44/46, 1200.— RM. Neu, letzte Modelle, erstkl. Qualität. Angebote an **Kreise, Mainz-Kostheim,** Am Gückelsberg 52.